Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG.
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 11 / November 1962
69. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Zu einer ständerätlichen Intervention. — Der beratende Ausschuß der «Textil-Revue», in dem die wichtigsten schweizerischen Textilverbände vertreten sind, führt seit einiger Zeit in anerkennenswerter Weise während der Sommersession der Bundesversammlung eine Aussprache mit den National- und Ständeräten durch, die dank ihrer beruflichen oder örtlichen Herkunft mit der Textilindustrie besonders verwachsen sind. Diese Konferenzen sind recht nützlich und erlauben den Vertretern der Textilverbände, ihre Sorgen und Nöten den Parlamentariern darzulegen und sie, wenn nötig, zu ersuchen, sich für irgendein Problem im Parlament zu verwenden. Es ist erfreulich festzustellen, daß die mit der Textilindustrie verbundenen National- und Ständeräte für die Anliegen der Textilindustrie — und an solchen fehlt es ja bekanntlich nicht — Verständnis zeigen und versuchen, auf Grund der gepflogenen Aussprachen sich ein eigenes Bild über die die Textilindustrie bewegenden Fragen zu machen. Es wäre sicher fehl am Platze, von den Parlamentariern zu erwarten, daß sie den Wünschen der Textilindustrie in jedem Falle hörig sind und nur darauf warten, vorbereitete Manuskripte im Rate zu verlesen. Nein, sie sollen die kritische Sonde anlegen und nur dann intervenieren, wenn sie persönlich von der Notwendigkeit eines Vorstoßes im Parlament überzeugt sind. So kann es vorkommen, daß ein parlamentarisches Votum nicht immer die volle Unterstützung der beteiligten Textilverbände findet, was bei der Vielfältigkeit und Gespaltenheit ihrer Interessen auch nicht verwunderlich ist. Ein Beispiel mag dies erläutern: Ständerat Rhoner hat bei der Behandlung des bundesrätlichen Berichtes über die Maßnahmen gegenüber dem Ausland die Aussprache mit den Textilverbänden über die Dumpinggefahr in der Textilindustrie im Rate auf seine Weise interpretiert, was auch sein gutes Recht war. Einige Textilverbände haben diese eigenmächtige Interpretation nicht geschätzt und glaubten, seine Ausführungen in der Presse richtig stellen zu müssen. Ob dies geschickt und der Zusammenarbeit mit den Parlamentariern nützlich war, möchten wir allerdings bezweifeln.

Nicht alles was billiger ist, ist Dumping. Der Vorwurf des Dumpings ist sehr leicht zu erheben, aber sehr schwer zu beweisen. Billige Angebote aus dem Ausland sind nicht einfach mit unfairer Schmutzkonkurrenz gleichzusetzen, sondern sie sind oft auch die Folgen fremder Tüchtigkeit oder natürlicher Wettbewerbsvorteile, weshalb Ständerat Rohner nicht ganz unrecht hatte, wenn er die japanische Konkurrenz nicht allein unter den Begriff «Dumping» stellte. Was aber noch hätte gesagt werden sollen, ist das: Wenn für gewisse japanische Textilimporte das Preiszertifizierungssystem gilt, was die Textilindustrie sehr begrüßt, dann ist nicht einzusehen, weshalb Textilimporte aus China dieser Ueberwachung noch nicht unterstellt sind. Niemand, auch Ständerat Rohner nicht, behaupten, daß China mit seinem ausgesprochenen kommunistischen Staatshandel kostengerechte Preise kennt. Wenn sich eine Preiszertifizierung rechtfertigt, dann im Falle China. Dieser Hinweis als Ergänzung des Votums des Ständerates Rohner wäre erwünscht gewesen. Er fehlte aber auch in den kritischen Kommentaren zur ständerätlichen Diskussion über das Dumping im Textilsektor.

An die Adresse Oesterreichs. — Es war auch Ständerat Rohner, der in verdienstvoller Weise während der letzten Session in Bern die Umsatzsteuer-Rückvergütungspraxis Oesterreichs für gewisse Webereierzeugnisse und Teppiche etwas näher unter die Lupe nahm und Zustände aufdeckte, die zweifellos im Widerspruch stehen mit den EFTA-Bestimmungen. Von österreichischer Seite wird allerdings geltend gemacht, daß es sich bei diesen beanstandeten Ausfuhrvergütungen lediglich um die Rückerstattung bezahlter Umsatzsteuern handle. Die Rückvergütung von heute 10,2 % wird indessen auf dem vollen Fertigpreis gewährt, während die im Produktionsprozeß verarbeiteten Rohmaterialien zollfrei eingeführt werden und — wenn es sich um einen mehrstufigen Verarbeitungsbe-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
- Zu einer ständerätlichen Intervention
- An die Adresse Oesterreichs
- Der Nachahmung wert

Industrielle Nachrichten
- Nachwuchsförderung in der Textilindustrie
- Lohnforderungen vermindern internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Textilveredlungsindustrie
- Textilbericht aus Großbritannien

Spinnerei, Weberei
- 5000 Sulzer-Webmaschinen
- Meßgeräte zur Feuchtigkeitsmessung der Luft

Färberei, Ausrüstung
- Zum Färben von Textilien bei Temperaturen über 100° C

Vereinsnachrichten
- Wattwil: Herbsttagung

trieb handelt — auch nicht der Warenumsatzsteuer unterliegen. Auf den Teppichen erhebt Oesterreich einen Einfuhrzoll von 28 %, also ungefähr das doppelte des Schweizer Zolls für gleiche Artikel, gleichzeitig äußerst geringe Einfuhrkontingente frei gibt, während die Einfuhr in der Schweiz bekanntlich völlig frei ist. Die Konkurrenzverhältnisse wären also an sich schon verschieden genug, auch wenn nicht noch die Exportbegünstigung hinzukäme. Unter dieser Exportbegünstigung leiden aber alle unsere Zweige, nicht nur die Teppichfabriken, sondern auch die Spinnereien, Stoffwebereien usw. Ob die Rückvergütung bei allen Sparten gleich hoch ist wie für Teppiche, entzieht sich unserer Kenntnis. Aehnliche Verhältnisse wurden im übrigen auch aus dem Sektor der Zellwolle gemeldet.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die zuständigen Behörden in Bern dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden und darauf dringen wollten, daß derartige Wettbewerbsverzerrungen, die mit den Grundsätzen des EFTA-Statutes schwerlich in Einklang zu bringen sind, abgestellt werden.

Der Nachahmung wert. — Es ist nichts neues, wenn wieder einmal auf die großen Fluktuationen der Arbeiterschaft, vor allem in der Textilindustrie, hingewiesen wird. Aus den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen läßt sich entnehmen, daß jeder dritte Arbeitnehmer in der Textilindustrie jährlich seine Stelle wechselt. Wir wissen nicht, was die Neueinstellung einer Arbeitskraft für den Betrieb kostet. Man wird aber nicht stark danebengreifen, wenn die Erhebungen des österreichischen Produktivitätszentrums, die letzthin in der «Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung» veröffentlicht wurden, auch für schweizerische Verhältnisse übernommen werden. Nach diesen Untersuchungen ist auch in Oesterreich der Arbeitsplatzwechsel von 25 % wesentlich über dem Normalstand und verursacht im Durchschnitt pro einzustellenden Arbeitnehmer rund 1000 Franken Kosten. Umgerechnet auf die gesamte Wirtschaft stehen also zusätzliche Kosten zur Diskussion, die im Interesse der Konsumenten besser für die Preisverbilligung eingesetzt würden.

Untersucht man die Ursachen der immer noch steigenden Fluktuation, so stellt die schweizerische Arbeitgeber-Zeitung fest, daß es sich vielfach immer wieder um den gleichen Personenkreis handelt, der am häufigen Arbeitsplatzwechsel beteiligt ist. Die Möglichkeit, immer sofort einen Arbeitsplatz zu finden, führt dazu, daß viele Arbeitnehmer schon wegen Kleinigkeiten ihre bisherige Stelle verlassen und sich einem neuen «Nomadentum» verschreiben.

In Anbetracht der hohen unproduktiven Kosten der Fluktuation muß der Arbeitgeber im gesamtwirtschaftlichen Interesse, wie auch in seinem eigenen, alles tun, um die Häufigkeit der Art des Arbeitsplatzwechsels herabzusetzen. Wir werden in der nächsten Nummer unserer «Mitteilungen» uns mit der Frage befassen, was gegen den häufigen Personalwechsel von der Unternehmerseite unternommen werden könnte. Für heute möchten wir zur Diskussion stellen, ob die Textilindustrie mit ihrer besonders hohen Quote von Personalfluktuation nicht ein Abkommen treffen sollte, um zu verhindern, daß Arbeitskräfte eingestellt werden, die in den letzten zwei Jahren z. B. mehr als dreimal den Arbeitsplatz gewechselt haben. Was meint der Leser zu dieser Anregung?

Industrielle Nachrichten

Lohnforderungen vermindern internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Textilveredlungsindustrie

Die deutsche Textilveredlungsindustrie — 400 vorwiegend mittelständige Unternehmen mit 67 000 Beschäftigten — sieht durch neue Lohnforderungen, Wettbewerbsverzerrungen und anhaltenden Importdruck ihre Wettbewerbsfähigkeit bedroht. Die Gewerkschaften sollen dem Vernehmen nach Lohnforderungen von 16—18 % für die Textilindustrie der Bundesrepublik erhoben haben. Die Lohnverhandlungen stehen noch bevor. Die Textilveredlungsindustrie würde mit ihrem hohen Lohnkostenanteil von 30—40 % besonders hart betroffen werden, wie auch Dr. Banhardt, der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Textilveredlungsindustrie in einem Pressegespräch betont hat. Die TVI ist zudem sehr kapitalintensiv und benötigt jährlich 70 bis 75 Mio DM für Maschinen-Investitionen. Die Lohnerhöhungen in der deutschen Textilindustrie betrugen 1959 11,3 %, 1960 12,4 % und 1961 10,7 %, die Produktivitätssteigerung dagegen plus 7,4 % bzw. 5,6 % bzw. 3,8 %.

Ein Lohnvergleich im EWG-Raum zeigt für die Textilindustrie folgendes Bild:

	1957	1959	1961/62
Bundesrepublik	100	100	100
Frankreich	113	94	82
Belgien	114	99	78
Holland	101	87	78
Italien	89	77	77

Weitere Lohnerhöhungen sind nicht aufzufangen

Wie bereits in den Vorjahren, hat die Gewerkschaft Textil und Bekleidung auch jetzt wieder die Lohntarife gekündigt und Forderungen gestellt, die weit über erreichbare Fortschritte in der Produktivität hinausgehen. Damit wird die sehr hohe lohnintensive Textilveredlungsindustrie — TVI — in große Schwierigkeiten gebracht. Schon die stetigen Lohnerhöhungen der vergangenen Jahre haben den hohen Personalkostenanteil am Umsatz in der TVI in einem erheblichen Maße ansteigen lassen und sind in den letzten Jahren der Produktions- und Umsatzsteigerung beträchtlich vorausgeeilt. So steht in den wichtigen Sparten der Baumwoll- und Kunstseidenstückveredlung im Zeitraum 1957—1961 einer Steigerung des Umsatzes pro Arbeitsstunde um 37 % (Baumwolle) bzw. 33 % (Kunstseide) eine Steigerung der Personalkosten um 56 % (Baumwolle) bzw. 53 % (Kunstseide) pro Arbeitsstunde gegenüber. Der Personalkostenanteil am Umsatz hat sich im gleichen Zeitraum in diesen Sparten von 31 % auf 36 % (Baumwolle) bzw. von rd. 35 % auf rd. 42 % (Kunstseide) erhöht. Da insbesondere in der Lohnveredlung einer innerbetrieblichen Rationalisierung infolge weitgehend individueller Fertigung Grenzen gesetzt sind, ist es nicht möglich, weitere Lohnerhöhungen in den Preisen aufzufangen.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit vermindert

Damit gefährden die Personalkostenverteuerungen die ohnehin stark angespannte Ertragslage der Betriebe und in erheblichem Maße auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Das gilt um so mehr, als die Investitionstätigkeit der TVI, der angesichts des rapiden technischen Fortschritts insbesondere auf dem Gebiet der Erzeugnisse mit synthetischen Fasern eine entscheidende Bedeutung

zukommt, bedenklich gehemmt wird. Bei der Schlüsselstellung, die die Produktionsstufe der Textilveredlung im Rahmen der textilen Produktion insbesondere auf dem modischen und qualitativ hochwertigen Sektor einnimmt, sind negative Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten deutschen Textilindustrie im internationalen Raum unvermeidlich.

Wettbewerbsverzerrungen in der EWG erschweren die Lage

Hinzu kommt, daß im Wettbewerb mit den EWG-Partnern die Konkurrenzfähigkeit der deutschen TVI durch die bestehenden Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr zusätzlich beeinträchtigt wird. So kann z. B. der französische Veredler seine Angebote auf dem EWG-Markt ohne jede umsatzsteuerliche Vorbelastungstung kalkulieren, da diese durch die Automatik der französischen Mehrwertsteuer eliminiert wird. Der deutsche Veredler dagegen erhält bei aktiven Lohnveredlungsverkehren keinen Ausgleich der umsatzsteuerlichen Vorbelastung, d. h. insbesondere keine Ausfuhrvergütung. Andererseits entsprechen die deutschen Umsatzausgleichssteuersätze bei der Einfuhr von Textilien nicht der effektiven Umsatzsteuervorbelastung der inländischen Erzeuger. Eine Erhöhung der Sätze, wie sie von Gesamttextil mit Nachdruck gefordert ist, kann daher nicht länger hinausgeschoben werden.

Nur geringfügige Produktionssteigerung in der Textilindustrie

Die Bedeutung der Lohnforderungen und der Wettbewerbsverzerrungen für die allgemeine Wettbewerbsfähigkeit der TVI wird besonders plastisch sichtbar, wenn man sie vor dem Hintergrund der allgemeinen Produktionsentwicklung der Textilindustrie sieht. Die Produktion der Textilindustrie lag in der ersten Jahreshälfte 1962 mit einer Steigerungsrate von 1,9 % bei stark differenzierter Entwicklung in den einzelnen Branchen kaum über den Ergebnissen der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Produktionsindex der gesamten Industrie erfuhr dagegen eine Steigerung von 3,4 %. Der Umsatz der Textilindustrie ist gegenüber dem 1. Halbjahr 1961 — bei gleichzeitigem Rückgang des Erzeugerpreisindex um 2,7 % — um fast 4 % und der Auftragseingang um 4,6 % gestiegen (Umsatz gesamte Industrie: + 4 %, Auftragseingang gesamte Industrie: + 1,5 %). Bei dieser geringen Aufwärtsentwicklung ist nicht zu übersehen, daß der rückläufige Preisindex bei erhöhtem Lohn- und Gehaltsaufwand und einer weiteren Arbeitszeitverkürzung zum 1. 1. 1963 sich ungünstig auf die Ertragslage der einzelnen Unternehmen auswirken muß.

Anhaltender Importdruck

Ein wesentlich günstigeres Bild bieten wiederum die der Textilindustrie nachgeordneten Stufen. Hier hat sich der Umsatz folgendermaßen entwickelt:

Bekleidungsindustrie	+ 13,1
Textileinzelhandel	+ 9,0
Gesamter Einzelhandel	+ 10,0

Die deutsche Textilindustrie hat an dieser recht günstigen Verbrauchskonjunktur nur einen geringen Anteil gehabt. Dies ist zu einem großen Teil durch den immer größer werdenden Anteil des Auslandes am deutschen Textilmarkt bedingt. Der Einfuhrüberschuß ohne Rohstoffe in der Zeit von Januar—Juni 1962 beträgt 712 Mio DM gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 493 Mio DM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Er hat damit ein Ausmaß erreicht, das weit über die in den letzten Jahren verzeichneten Steigerungsraten hinausgeht.

Unterschiedliche Entwicklung in den Einzelsparten der TVI

Die Entwicklung in der TVI zeigt im ersten Halbjahr 1962 eine nicht ganz einheitliche Entwicklung. Zum Teil spürbaren Rückgängen in der Baumwollstückveredlung sowie im Stoffdruck, bei der Veredlung von Garnen und Bändern stehen Produktionssteigerungen in der Kunstseidenstückveredlung, in der Wollstückveredlung, in der Veredlung von Wirkstoffen und Gardinen gegenüber. Die Lohnveredlungsentgelte haben mit rd. 320 Mio DM gegenüber rd. 302 Mio DM im gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von 5,9 % erfahren. In dieser Zahl kommt zum Ausdruck, daß der Uebergang zu Erzeugnissen mit Synthetics in höherwertigen Qualitäten weitere Fortschritte gemacht hat. Eine Uebersicht der einzelnen Sparten der TVI ergibt folgendes Bild:

Die Baumwollstückveredlung befindet sich nach wie vor in einer schwierigen Lage, die sich durch die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1962 keineswegs verändert hat. Die Produktion der Baumwollfarbware war weiter rückläufig, während bei der Bleichware, die im Vorjahr stark zurückgegangen war, im 1. Halbjahr ein kleines Plus zu verzeichnen ist. Mit einer Belebung für die gesamte Sparte ist zunächst nicht zu rechnen, da die Einfuhren von ausgerüsteten Geweben weiterhin zunehmen. Hinzu kommt das Vordringen synthetischer Gewebe und Gewirke in die traditionellen Artikelbereiche der Baumwollindustrie.

In der Seidenstückveredlung hat die Beschäftigung nach vorübergehender Flaute infolge der vorausgegangenen Betriebsferien der Webereien wieder angezogen. Allgemein wird beobachtet, daß der Trend zu hochwertigen Qualitäten und vielfältigen Kombinationen von synthetischem Material mit natürlichen Spinnstoffen anhält. Dabei ist Uniware modisch begünstigt.

Die augenblickliche Lage in der Wollstückveredlung ist ungünstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, jedoch ist die Beschäftigungslage im ganzen befriedigend. Während bei den klassischen Wollgeweben das Geschäft in Streichgarn rückläufig ist, war die Entwicklung bei Kammgarn günstiger. Im Vordergrund stehen vor allem Mischungen mit Synthetics, wobei Helancagewebe sich in zunehmendem Maße den Markt erobern.

Auch auf dem Stoffdrucksektor, der hier nur insoweit untersucht wird, als es sich um Lohndruck handelt, hat sich die Urlaubszeit negativ auf die augenblickliche Beschäftigungslage ausgewirkt. Die Auslastung der Betriebe hat gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres abgenommen. Die Auftragslage läßt nicht auf eine entscheidende Belebung des Geschäftes in naher Zukunft schließen.

In der Wirkstoffveredlung ist die Beschäftigungslage zufriedenstellend. Es wird auch weiterhin mit einer Produktionszunahme gerechnet. Dabei rückt in dieser Sparte der modische Trend immer mehr in den Vordergrund. An der allgemeinen günstigen Lage hat der spezielle Sektor der synthetischen Hemdenstoffe nicht teilgenommen. Nach der Auftragslage muß angenommen werden, daß der Höhepunkt der Entwicklung dieses Artikels erreicht ist.

In der Gardinenstoffveredlung brachte das 1. Halbjahr 1962 eine leichte Produktionserhöhung. Auftrags- und Beschäftigungslage können zur Zeit als günstig bezeichnet werden. Die Ausrüster bemühen sich, den Qualitätsgedanken besonders zu pflegen und immer stärker in den Vordergrund zu stellen. Auch für die Zukunft wird mit einer kontinuierlichen Entwicklung gerechnet.

Die augenblickliche Beschäftigungslage bei Cord und Velveton ist saisonal bedingt stark abgeschwächt. Die Umsätze gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres haben sich verringert. Bei Velveton ist diese Entwicklung auf ein rückläufiges Exportgeschäft zurückzuführen.

In der Garnveredlung entspricht dagegen die Beschäftigung insgesamt den saisonalen Erwartungen, wenn auch hier die Betriebsferien einzelner Auftraggeber in einigen Betrieben zu vorübergehenden Produktionseinschränkungen geführt haben. Eine Belebung des Geschäfts ist vor allem in sythetischen Gespinsten festzustellen. H. H.

Nachwuchsförderung in der Wollindustrie

Von E. Nef, Sekretär des Vereins schweiz. Wollindustrieller

Die schweizerische Wollindustrie, welche gegenwärtig 11 000 Personen beschäftigt, hatte bis zu den ersten Nachkriegsjahren keinerlei Mühe, sich die erforderlichen Nachwuchskräfte zu beschaffen. Den mehrheitlich in Landgemeinden etablierten Wollbetrieben strömten jedes Frühjahr soviel Schulentlassene aus dem eigenen Dorf oder den umliegenden Ortschaften zu, daß die entstandenen Lücken in den Reihen der männlichen und weiblichen Arbeitnehmern leicht geschlossen werden konnten. Die Zeiten, da fast ganze Abschlußklassen von der Schulbank weg bei den Textilfabriken der näheren Umgebung die Arbeit aufnahmen, sind jedoch endgültig vorüber, und den Wollindustriellen stellt sich das Problem des Personalmangels schon seit Jahren in nicht geringerer Schärfe als den Arbeitgebern aller anderen Branchen, die auf eine größere Anzahl menschlicher Arbeitskräfte angewiesen sind.

Der Mangel an tüchtigen, einheimischen Arbeitnehmern einerseits und die rasche technische Entwicklung im Textilmaschinenbau, die namentlich in den letzten 10 Jahren auch in den Wollbetrieben umwälzenden Modernisierungen und neuen Produktionsmethoden gerufen hat, andererseits, haben den Verein schweiz. Wollindustrieller veranlaßt, alle Fragen der bisherigen und künftigen Nachwuchsgewinnung und -ausbildung neu zu überprüfen. Die Wollindustriellen sind dabei zur Ueberzeugung gekommen, daß die methodische Berufserziehung neben der technischen und kaufmännischen Unternehmeraufgabe zu einer Hauptpflicht ihrer obersten Geschäftsleitungen geworden ist. Man ist sich dabei durchaus bewußt, daß das Nachwuchsproblem mit der Schaffung von Ausbildungsgrundlagen durch die Verbandsorganisation allein noch nicht gelöst ist, sondern daß die praktische Verwirklichung des ausgearbeiteten Programms jedem einzelnen Unternehmer obliegt.

Mit einer betriebseigenen Lehrlingsausbildung hat man sich in den diversen Zweigen der Textilindustrie während Jahrzehnten wenig oder gar nicht befaßt. Die Textilindustriellen holten die benötigten Berufsleute, wie Schreiner, Schlosser, Mechaniker, Elektriker usw. dort, wo ein Ueberschuß an solchen Fachkräften bestand, nämlich beim Handwerk, das viel mehr Lehrlinge ausbildete, als es nachher als Gesellen selber beschäftigen konnte. Eigentliche Textillehrstellen gab es lange Zeit nicht. Die neu in die Fabriken Eintretenden, die nicht nur einfache Hilfsarbeiten auszuführen hatten, wurden für bestimmte Spezialarbeiten angelernt; die Tüchtigsten davon machte man nach einer gewissen Anlernzeit und Praxis zu Vorarbeitern und Meistern, die ihr fachliches Rüstzeug gegebenenfalls noch in einer Textilfachschule vervollständigten.

Die Wollindustrie hat erstmals im Jahre 1950 Textil-Lehrberufe geschaffen, und zwar für Streichgarnspinner, Wollweber, Wollfärber und Wollappreteure, mit einer je dreijährigen Lehrzeit. Zur Erleichterung der Arbeit der Lehrmeister, vor allem bei der Vermittlung der theoretischen Ausbildung, erstellte die Ausbildungskommission des Vereins schweiz. Wollindustrieller alsdann zusammen mit der Textilfachschule Wattwil eine Reihe von Lehrheften, sogenannte Unterrichtsbehelfe; dieses Lehrmaterial (Fachrechnen, textile Faserstoffkunde, Bindungslehre usw.) hat in der Praxis bereits sehr gute Dienste geleistet.

Der technische Fortschritt und die damit verbundene Wandlung der Beschäftigungsstruktur bedingen in der Wollindustrie eine Zunahme der Stellen für qualifizierte Arbeitskräfte mit Berufslehre und Textilfachschulung. Diese Erkenntnis hat man nicht zuletzt auch aus den technischen Betriebsvergleichen gewonnen, die in verschiedenen wichtigeren Branchen der Wollindustrie seit einigen Jahren eine der Grundlagen zur Anpassung der Betriebe an die modernen Erfordernisse bilden. Produktionsplanung und -kontrolle, Qualitätsüberwachung, Arbeits- und Zeitstudien, Arbeitszuteilung, Lohnkostenkontrolle, Betriebskostenabrechnung sind nur ein paar der Gebiete, auf denen fortschrittliche Wollindustrielle inskünftig in vermehrtem Maße tüchtige Textilfachleute mit Stabs- oder Vorgesetztenfunktionen einzusetzen gedenken.

Neue Textil-Lehrberufe sind jene des Tuchmachers (mit umfassenden textilen Kenntnissen der vollstufigen Wolltuchfabrikation), des Spinnereimechanikers und des Webereimechanikers (mit textilen Kenntnissen und Werkstattausbildung). Auf Grund eines gemeinsamen Ausbildungsreglementes der beteiligten Textilverbände können die letzteren beiden Textilberufe auch in der Baumwoll-, der Seiden- oder der Leinenindustrie erlernt werden.

Der Verein schweiz. Wollindustrieller hat seinen Mitgliedern empfohlen, inskünftig keine Leute mehr ins Kader oder in den Stab der Betriebe aufzunehmen, die nicht eine vom BIGA anerkannte Textillehre erfolgreich absolviert haben. In Form von Richtlinien wird den Wollindustriellen sodann empfohlen, den Lehrlingen vom ersten Lehrjahr an Entschädigungen zu entrichten, die man als vorbildlich bezeichnen kann. Eine weitere Empfehlung geht dahin, die Lehrlinge zu veranlassen, sich wenn immer möglich in Textilfachschulen weiter auszubilden, sei es unmittelbar nach dem Lehrabschluß oder aber erst nach einer der Lehrzeit folgenden Praxis von einem oder zwei Jahren. Um das Interesse an der beruflichen Weiterbildung noch mehr zu fördern, sieht der Verein schweiz. Wollindustrieller eine Stipendienregelung vor, die den besonders Befähigten den Besuch der in Betracht fallenden Textilfachschule in finanzieller Hinsicht stark erleichtern wird. Es gilt dabei als selbstverständlich, daß mit der Gewährung von Stipendien keine Bindungen irgendwelcher Art verknüpft werden.

Trotz der vermehrten Aus- und Weiterbildung gelernter Textilfachleute werden in der Wollindustrie auch in Zukunft die angelernten Arbeitnehmer überwiegen; hingegen dürfte die Zahl der ungelernten Hilfsarbeiter weiter zurückgehen. In der Wollindustrie wächst ein neuer Typus des spezialisierten und qualifizierten Industriearbeiters heran, der sich nicht mehr als gewöhnlicher Fabrikler bezeichnen lassen will, sondern sich mit Recht als Facharbeiter fühlt. Eine eigentliche Berufslehre drängt sich für solche Arbeitnehmer nur selten auf; das Anlernen an die einzelnen, meist überaus kapitalintensiven Maschinen und Geräten nimmt nicht drei Jahre in Anspruch, wie eine Lehre, die in der vielfältigen Wollindustrie besonders umfassend ist. Für die Unternehmer ist es indessen sehr wichtig, die teuren Produktionsmaschinen in den Händen absolut zuverlässiger Arbeiter zu wissen; wenn die Bedienung moderner Textilmaschinen auch oft sehr einfach erscheint, können durch falsche Manipulationen doch große Schäden an der zu fabrizierenden Ware oder an den Anlagen selbst entstehen. Der Verein schweiz. Wollindustrieller erachtet es als richtig, die tüchtigen Arbeitnehmer der angelernten Berufe auszuzeichnen und sie vom ungelernten Hilfsarbeiter auch nach außen zu unterscheiden, indem er ihnen ein Zertifikat als Facharbeiter der Wollindustrie aushändigt. Dieses Zertifikat wird in- und ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen ausgestellt, wenn nach einer mindestens zweijährigen Tätigkeit bei der gleichen Firma (1 Jahr Anlernzeit und 1 Jahr gelenkte Praxis) einwandfrei feststeht, daß sie die für den einzelnen Arbeitsplatz umschriebenen Mindestanforderungen vollständig erfüllen.

Die schweizerische Wollindustrie hat erkannt, daß ihre erfolgreiche Zukunft nicht nur in der größtmöglichen Modernisierung der Betriebe und in einer modisch und qualitativ höchsten Anforderungen entsprechenden Produktion liegt, sondern ebensosehr in einer planmäßigen, sorgfältigen Heranziehung, Aus- und Weiterbildung eines für die vielseitige Wollbranche begeisterten Nachwuchses. Die Grundlagen hierfür sind nun neu geschaffen; über die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten orientiert eine vom Wollindustriellenverein soeben in deutscher, französischer und italienischer Sprache herausgegebene Broschüre «Chancen in der Wollindustrie». — Mit ihrem neuen Programm zur Nachwuchsförderung leitet die Wollindustrie gleichzeitig eine Aufwertung der Tätigkeit in der Textilindustrie in die Wege, ein Faktum von nicht zu unterschätzender Bedeutung!

EWG-Verbund ist kein Modewort

Von H. Heiner

Von der textilen Einbahnstraße in offenere Märkte

Der Gemeinsame Europäische Markt, der allmählich konkrete Formen annimmt, leitet gleichzeitig eine moderne industrielle Entwicklung ein, die man nur noch mit den Vorgängen der Gründerjahre der großen Industrien im vorigen Jahrhundert annähernd vergleichen kann: eine neue industrielle Revolution bahnt sich an durch eine EWG-Verbundwirtschaft, die viele Gesichter und Formen haben kann. Die Unternehmensleitung einer der bedeutendsten deutschen Tuchfabriken hat zu erkennen gegeben, daß der «Verbund» hier wenig mehr als ein Modewort sei, das vornehmlich von Journalisten und Verbandsgeschäftsführern gebraucht werde. Die ökonomischen Voraussetzungen des Verbundes oder auch der Kartelle — nämlich Vorteile für alle Partner — lägen in der deutschen Tuchindustrie nicht vor. Die vielschichtige Problematik einer gemeinsamen Plattform von in- und ausländischen Firmen einer Branche — sei es durch einen Vertriebs-, Produktions-, Werbe-Verbund, um nur einige zu nennen — sieht vom Kommandoturm des Vorstandes oder Firmenchefs eines chemischen Betriebes oder etwa eines Kabelwerkes ganz anders aus, als aus der einer modisch orientierten Tuchfabrik. Aber auch für diese kann der Verbund eines Tages, vielleicht früher als erwartet, zwingende Notwendigkeit werden. Die deutsche Wirtschaftsprominenz in vielen Industriesparten hat die Verbundfrage bereits mit großem Ernst und bewundernswertem Wagemut angepackt. Das Gründungsfieber ist ausgebrochen. Aus der Einbahnstraße in dem von konjunkturellen Schauern geschüttelten «Wirtschaftswunderland» Bundesrepublik sollen international untermauerte Verbundwege in weit geöffnete Märkte führen.

Genau hundert Jahre nach der Gründung der Mehrzahl der Vorgängerfirmen der späteren I. G. Farbenindustrie AG — um nur ein Musterbeispiel für viele herauszustellen — wird die gesamte europäische Industrie vom Gründungsfieber gepackt; diesmal haben die «Zusammenschlüsse» vorwiegend supranationalen Charakter, die Verbundformen sind beileibe keine Fusionen, aber verbindliche Vereinbarungen zwischen zwei oder mehreren Partnern, die allen Beteiligten eine mehr oder minder große Absatzchance bieten sollen. Man ist versucht, an die Veröffentlichung des deutschen Nationalökonomen Friedrich List zu denken, die im Jahre 1843 im Zollvereinsblatt folgendermaßen eingeleitet wurde: «Jemand hat unlängst England einen Weltteil für sich genannt und meinte, damit etwas Großes zu sagen. Wir zu unserem Teil sind der Meinung, er habe die Wichtigkeit des Inselreiches bedeutend unterschätzt: England ist eine Welt für sich allein und noch dazu eine Welt, die der übrigen Welt in Beziehung auf Macht und Reichtum weit überlegen ist.»

Damals war England auf dem Wege über die Chemie zur führenden Wirtschaftsmacht geworden, zu einer Zeit, als Deutschlands Wirtschaft sich noch nicht voll entfalten konnte, weil kein einheitliches Wirtschaftsgebiet bestand.

Heute entsteht — diesmal mit umgekehrten Vorzeichen — ein gigantischer Gemeinsamer Markt mit mehreren Hundert Millionen Verbrauchern vor einer riesigen Phalanx der Industrie in Kontinental-Europa, während England mit seinen Dominien kräftige Anstrengungen zur Assoziierung unternimmt.

Die EWG ist aber noch lange nicht das schlagkräftige Argument, mit dem beispielsweise die europäische Textilindustrie den Wettkampf mit dem Ostblock oder gar der Uebersee-Konkurrenz ohne Krisenerscheinungen aufnehmen kann. Da sind einmal die Einflüsse der werdenden EWG, das was man gemeinhin mit Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr bezeichnet, die offenen und versteckten Subventionen, die von den einzelnen nationalen Regierungen gegeben werden für Investitionen und für Exporte, da ist das Verhältnis von direkten und indirekten Steuern und letzten Endes die sehr unterschiedliche Steuermoral. Alle diese Merkmale schaffen Wettbewerbsunterschiede, die vom einzelnen Unternehmen oder selbst von der Industriegruppe — wie die deutsche Seidenindustrie beispielsweise darlegt — nicht zu überwinden sind. Nur so ist es zu erklären, meint die Seidenindustrie, daß die EWG, etwas vergröbert und vereinfacht, eine Einbahnstraße in die Bundesrepublik genannt wird. Die Zahlen des stetig wachsenden Importanteils an Erzeugnissen der Textilindustrie sind keine Belege für die größere Leistungsfähigkeit der Industrie der anderen Länder, sondern nur solche für die nationalen Ungleichheiten.

In der deutschen Baumwollindustrie wird unumwunden die Meinung kolportiert, daß auf weite Sicht die Zahl der anbietenden Firmen beschränkt werden muß, um wieder zu geordneten Marktverhältnissen in der Textilindustrie zu kommen. Das würde also den Verbund von größeren Gruppen im EWG-Raum bedeuten, d. h. mit einer Anzahl von Produktionsbetrieben, aber wenigen Vertriebsfirmen. In Holland zeichnet sich das deutlich ab, im Bundesgebiet sind vorerst nur bescheidene Ansätze zu erkennen.

Hier spielt bereits das Problem der drohenden Uebersee-Konkurrenz der Entwicklungsländer herein, die auf dem Textilsektor bei allen Stapelwaren gefährlich ist. Dagegen dürfte es kaum möglich sein — um wieder zum Beispiel der Tuchindustrie zurückzukehren —, in Japan z. B. eine für Europa modische Kollektion zu entwickeln und rechtzeitig auf den Markt zu bringen. Da jedoch durch die scharfe Uebersee-Konkurrenz bei Stapelware die einheimischen Betriebe in die modische Produktion gedrängt werden, wirkt sie sich auch auf diesem Gebiet indirekt aus. Die Textilindustrie, so hört man vielfach, müsse im Zuge der weltweiten Konzeption sich in der Bundesrepublik klar werden, daß sie nur noch Existenzberechtigung habe, soweit sie hochveredelte Produkte herstellt, denn die einfacheren Fertigungen würden, auf Sicht gesehen, von den Ländern der Entwicklungshilfe und von den ostasiatischen Ländern übernommen werden. Die deutsche Seidenindustrie — und das gilt wohl für viele Teile der deutschen Textilindustrie — hat neben einem bedeutenden Anteil an hochveredelter Erzeugung als Grundlage auch heute noch die Stapelproduktion. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar, jedenfalls nicht in Großbetrie-

ben, die Konzerncharakter haben. Die auf die stetig wechselnde Mode in Paris, Florenz oder Berlin ausgerichtete Textilbranche befaßt sich seit eh und je damit, die modische Linie zu erfassen und sie in vielerlei Gewebeformen an den Markt zu bringen. Deutsche Textilfirmen stehen zum großen Teil noch im Anfangsstadium der Verbund-Ueberlegungen. Sie suchen die gemeinsame Entwicklung internationaler Kollektionen, die beim leistungsfähigsten Partner erzeugt, aber gemeinsam vertrieben werden sollen. Der Verbund soll nicht nur eine Ergänzung des Sortiments darstellen. In der Teppich- und Möbelstoffindustrie sind schon Großunternehmen in den Verbund mit ausländischen Partnern eingetreten, um so eine Arbeitsteilung bzw. Aufteilung und gegenseitige Ergänzung des Produktionsprogramms wie auch des Vertriebes zu erreichen. Eine niederrheinische Firma dieser Branche hat einen Verbund mit einer belgischen Teppichweberei im Vertrieb seit über einem Jahr versuchsweise für den deutschen Raum laufen, der Versuch scheint sich zu bewähren.

Auch die Chemiefaserindustrie hofft, daß durch den Verbund von Firmen die Risiken im Gemeinsamen Markt verringert und Wettbewerbsverfälschungen gemildert werden. Die Uebersee-Konkurrenz beeinflußt den Absatz deutscher Chemiefasern bereits seit Jahren maßgeblich. Für die Zukunft muß in diesem Bereich eher noch mit sich verstärkenden Einflüssen gerechnet werden, zumal gerade die kapitalstarken us-amerikanischen Konzerne inzwischen im EWG- und EFTA-Raum eigene Produktionsstätten errichtet haben, die zunächst wie trojanische Pferde vor den Toren der europäischen Chemiefaserindustrie stehen. Die einheimische Industrie hofft indessen, dieser Konkurrenz durch eigene Qualitätsleistung, Service usw. bei entsprechender Preisgestaltung begegnen zu können.

Die EWG schafft eine neue Situation, die man — auch auf dem Verbundwege — ebenso wenig oder noch weniger wie manche andere schematisch oder dogmatisch und schon gar nicht grundsätzlich lösen kann. Der Fragenkomplex ist so vielschichtig, daß wir uns auch in diesem Beitrag nur in beschränktem Umfange mit den wesentlichen Gedankengängen dieser zukunftsweisenden EWG-Verbundwirtschaft vertraut machen können. So erwartet die deutsche Großchemie von ihr und offeneren Märkten letzten Endes eine größere Absatzchance. Die Chemische Industrie der Bundesrepublik ist sich natürlich darüber im klaren, daß der Weg in die Integration keine Einbahnstraße in die Märkte anderer Länder für uns, sondern auch mit einem lebhafteren Gegenverkehr zu rechnen ist. Wo die Absatzmöglichkeiten, Standortverhältnisse, Frachtüberlegungen und Rohstoffsituation entsprechend liegen, werden gemeinsame Produktions- und Vertriebsgesellschaften in einem anderen Land mit einem Partner dieses Landes Vorteile bringen können. Wir erinnern an das Beispiel der Gründung der disperions plastiques s. a., Paris, ein Gemeinschaftsunternehmen der französischen Firma Kuhlmann und der deutschen BASF, wo Kunststoffdispersionen und expandierbares Polystyrol Styropor, die früher im wesentlichen aus Deutschland nach Frankreich importiert wurden, jetzt in Frankreich fabriziert und zum Nutzen beider Firmen vertrieben werden. Der Umsatz dieser Gesellschaft hat sich rasch stärker entwickelt als es die Badische Anilin- und Sodafabrik (eine der IG-Farben-Nachfolgegesellschaften) aus einem reinen Importgeschäft hätte erwarten können. Solche Beispiele dürften sich in der nächsten Zeit vermehren und die Absatzaussichten in anderen Ländern erhöhen.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Der Bekleidungssektor

Einem kürzlichen Bericht des «World Wool Digest» gemäß, stehen die amerikanischen Aufwendungen für Bekleidung in keinem Verhältnis zum höheren Einkommen und zu den vermehrten Gesamtausgaben der Konsumenten. Diese Tatsache bildet in der Bekleidungsindustrie die Ursache gewisser Befürchtungen. Mit entsprechenden Maßnahmen soll versucht werden, einen als «berechtigt» angesehenen Anteil der Dollarausgaben auf den Bekleidungssektor zu lenken. Zwecks Erreichung dieses Zieles will man die Werbetätigkeit intensivieren und den Absatz forcieren. Die laufenden Werbeaktionen für Bekleidungsartikel werden bereits in ähnlichem Rahmen aufgezogen wie jene für andere Konsumgüter, beispielsweise für Automobile und Kühlschränke.

In den Pro-Kopf-Aufwendungen für Bekleidung in den Vereinigten Staaten ist bei den Einzelbekleidungsstücken (Rock, Bluse, Pullover, Hosen, Sportjacken) gegenüber den kompletten Anzügen und Kostümen ein erheblicher Aufschwung eingetreten. Die Anschaffung von Anzügen, Kostümen und Mänteln wird vielfach durch jene von billigeren Einzelstücken ersetzt. Daher kommt es, daß obwohl die Anzahl der produzierten Kleidungsstücke angewachsen ist, die entsprechenden Pro-Kopf-Aufwendungen kaum einen Anstieg aufweisen.

Die Preise von Bekleidungsartikeln auf dem amerikanischen Markt haben in den letzten Jahren eine betont geringere Erhöhung erfahren als jene anderer Konsumgüter. Dies teilweise als eine Folge der ausgeprägt scharfen Konkurrenz zwischen Textil- und nicht-Textilwaren und zum Teil als eine Ursache der Konkurrenz zwischen den Textilfirmen untereinander. Aus der nachstehenden Aufstellung geht die Entwicklung der Konsumentenaufwendungen für Bekleidungsartikel in den Vereinigten Staaten im Jahre 1961, verglichen mit 1946, hervor.

Aufwendungen für Bekleidung

	1946	1961
	(in Mia. $)	
Für Damenbekleidung	9,7	15,1
Für Herrenbekleidung	5,4	8,6
Insgesamt	15,1	23,7
Pro-Kopf-Ausgaben für Bekleidung	128 Dollar	129 Dollar
Anteil am Einkommen	9,4 %	6,5 %
Anteil an den Ausgaben	10,3 %	7,0 %
Preisentwicklungsindices Index 1947 = 100		
Damenbekleidung	97,3	111,7
Herrenbekleidung	98,0	100,3
Schuhe	94,5	141,2
Wohnen	88,3	132,5
Lebensmittel	79,0	121,1
Arzneimittel	87,7	160,9
Durchschnitt	83,4	127,8

Laut einer kürzlichen Studie der Wirtschaftsabteilung des Wool Bureau in New York hat der amerikanische Konsument für Bekleidung nach dem zweiten Weltkrieg verglichen mit den betreffenden Ausgaben in den dreißiger Jahren das Dreifache aufgewendet. Dabei soll jedoch der Nachholbedarf insbesondere der Demobilisierten eine

große Rolle gespielt haben. Zwischen 1947 und 1961 erfuhren die amerikanischen Aufwendungen für Bekleidung eine Expansion um 52 %. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Bekleidungsartikeln nahm jedoch gleichzeitig kaum um 5 % zu. Der Anteil für Bekleidungsaufwendungen im Rahmen der Gesamtausgaben sank von 8,3 % Mitte der dreißiger Jahre auf 6,5 % 1961. Andererseits weist eine kürzliche Marktanalyse in den USA u. a. darauf hin, daß der amerikanische Verbrauch von Textilien für Industriezwecke eine Rückgangstendenz verzeichnet, wogegen jener für Haushaltartikel schrittweise expandiert und der Anteil für Bekleidungsartikel zunimmt.

Nylon für Bekleidungswaren

In amerikanischen Fachkreisen schätzt man die Gesamtnachfrage nach Nylon in den USA für 1962 auf rund 236,5 Mio. kg; man nimmt an, daß der amerikanische Bedarf an Nylon bis 1967 auf nicht weniger als 376 Mio. kg ansteigen dürfte.

Die hauptsächlichste Verwendung von Nylon in den Vereinigten Staaten entfällt auf die Produktion von Pneucord, die 1962 rund 87 Mio. kg Nylon absorbieren wird. Berechnungen gemäß, wird sich der Anteil am Nylonverbrauch in diesem Zweig bis in etwa fünf Jahren auf rund 144 Mio. kg belaufen. An zweiter Stelle im Verbrauch von Nylon steht die Bekleidungsindustrie (ausgenommen Strumpfwaren). Im Laufe 1962 hat der US-Bekleidungssektor rund 58,9 Mio. kg Nylon verarbeitet. Der Konsum auf diesem Gebiet dürfte, wie angenommen wird, bis 1967 auf rund 96 Mio. kg Nylon zunehmen.

Nachdem der amerikanische Markt von Nylon pro Jahr ungefähr eine Ausweitung um 15 % verzeichnet, beabsichtigen zahlreiche Produzenten von Nylon neue Fabriken zu errichten, um der laufenden und künftigen Nachfrage entsprechen zu können.

Im Zusammenhang mit der konstant hohen Zunahme der Produktion von synthetischen Fasern in der ganzen Welt, betonte der Präsident des International Rayon and Synthetic Fibres Committee, New York, Mr. F. T. Davies, vor kurzem, daß die Produktion von Nylon, die seit 1950 mehr als eine Verdoppelung erfahren habe, in den nächsten fünf Jahren vermutlich nahezu in unverändertem Ausmaße expandieren werde.

B. L.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

In einer kürzlichen Mitteilung des Board of Trade (Handelsministeriums) wird die Haltung der Regierung hinsichtlich der Einwendungen der Wollindustrie in bezug auf die Wollklauseln im geplanten Handelsvertrag zwischen Japan und Großbritannien dargelegt. Diese Mitteilung hat unter den britischen Wollindustriellen tiefe Unzufriedenheit und Enttäuschung hervorgerufen. Mr. G. E. Birkenshaw, Präsident der Wool Textile Delegation, welche alle Sektoren der Wollindustrie vertritt, gab in diesem Zusammenhang die Ansicht kund, daß die britische Regierung sämtliche, seitens der Wool Textile Delegation und der Wool Textile Export Group, erhobenen Einwendungen gegen die unfairen Handelspraktiken Japans völlig ignoriere. Diese unfairen japanischen Praktiken schließen, Mr. Birkenshaw gemäß, Steuervergütungen ein, ferner Finanzierung zu niedrigsten Zinssätzen, Doppelpreise zum Schaden der japanischen Verbraucher, Exportförderung durch zur Verfügungstellung von Textilmaschinen und täuschende Warenbezeichnung. Der Standpunkt der britischen Regierung ist, daß der geplante Handelsvertrag dank der Meistbegünstigungsklausel der Wollindustrie große Vorteile gewähren dürfte und daß die japanische Regierung, in den Einschluß von Klauseln, deren Bestimmungen die britische Wollindustrie gegen unfaire Konkurrenz schützen sollten, einwillige. Zwei Bestimmungen seien in dieser Hinsicht von Wichtigkeit. Eine allgemeine Bestimmung, gemäß welcher die britische Regierung ermächtigt sein würde, Importquotas auf gewisse Artikel festzulegen, wenn die Einfuhr dieser Artikel ein beunruhigendes Ausmaß annehmen sollte und eine anderweitige Lösung nicht erreicht werden könne. Die zweite Bestimmung sieht eine Liste jener Artikel vor, die in bezug auf die japanische Konkurrenz besonders empfindlich sind; für diese Artikel können quantitative Einfuhrbeschränkungen festgesetzt werden. Dem Board of Trade gemäß, müßte diese Liste jedoch sehr selektiv gehalten sein und ausschließlich solche Artikel umfassen, bei deren unbeschränkten Einfuhr der britischen Wollindustrie ein drastischer Schaden erwachsen würde. Bloß die «Aussicht auf die Möglichkeit» einer Benachteiligung könnte jedoch den Einschluß in diese Liste nicht rechtfertigen.

Demgegenüber besteht die Wool Textile Delegation darauf, daß die Einfuhr sämtlicher Wolltextilien, einschließlich Bekleidungsartikeln, aus Japan unter striktere Kontrolle gehalten werde, und zwar so lange, als Japan mit seinen Exportsubsidien, mit Dumping und anderen unfairen Praktiken fortfährt.

Die britische Regierung verweist u. a. darauf, daß kein Beweis vorhanden ist, daß es der britischen Wollindustrie auf der ganzen Linie unmöglich sei, auf allen ihren Absatzmärkten gegen die japanischen Artikel erfolgreich zu konkurrieren oder, daß die britische Wollindustrie durch die Niedrigpreiskonkurrenz aus Japan beeinträchtigt worden wäre.

Japan — ein guter Kunde

Im allgemeinen seien die britischen Importe von Wollartikeln aus allen Bezugsländern sehr gering. Im Jahre 1961 hätten die britischen Importe von Wollstoffen bloß 8 % der einschlägigen britischen Produktion ausgemacht, die britische Einfuhr von Kammzug habe weniger als 1 % der eigenen Produktion betragen, während die Garnimporte unter 2 % geblieben wären.

Anderseits habe Japan die Einfuhr von Kammzug und der meisten Garnsorten bereits liberalisiert; der Import von Stoffen in Japan dürfte binnen Kürze ebenfalls liberalisiert werden. Es wurde u. a. auch unterstrichen, daß die britische Industrie zwischen 1954 und 1961 Wollstoffe im Werte von 19 000 000 £ nach Japan exportiert habe; im Jahre 1961 sei Japan der beste Absatzmarkt für britischen Kammzug gewesen — der Wert habe 5 200 000 £ ausgemacht —, während der Export britischer Garne nach Japan einen Durchschnittswert von einer halben Million Pfund Sterling im Jahr darstelle. Im Jahre 1961 sei Japan der viertbeste Abnehmer britischer Wollstoffe gewesen. Andrerseits sei bis zum laufenden Jahre jede Einfuhr japanischer Wolltextilien in Großbritannien inhibiert gewesen; auch gegenwärtig beschränkten sich diese Bezüge aus Japan auf eine Jahresquote von bloß 150 000 £.

Die Verhandlungen über den in Rede stehenden Handelsvertrag nehmen gegenwärtig ihren Fortgang. Es wird angenommen, daß der Vertrag gegen Ende 1962 perfektioniert werden kann.

Interessant ist in diesem Zusammenhange die Meinung der japanischen Wolltextilexporteure zu vernhmen. Mr. Alan Greene, Staatsminister und Vorsteher des Board of Trade, unterstrich in diesem Zusammenhang anfangs Oktober in Bradford, dem Zentrum der britischen Wollindustrie, daß die Japaner hinsichtlich der britischen Wolltextilexporte nach Japan ebenso besorgt seien, wie die britische Seite hinsichtlich der Wolltextilimporte aus Japan. Die japanischen Wolltextilindustriellen hegten, Mr. Greene gemäß, die gleichen Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkungen erhöhter Wollartikelbezüge aus Großbritannien, wie die britischen Wollindustriellen bezüglich der Importe aus Japan.

Flaue Chemiefaserlage

Die letzten Berichte der British Man-Made Fibres Federation (Britischer Chemiefaserverband) bestätigen, daß der Chemiefasersektor weiterhin durch die lustlose Situation auf dem Bekleidungsartikelmarkt beherrscht werde — geringer Detailabsatz und gesunkene Bezüge von einheimischen Geweben. Eine Besserung der Aussichten hänge einzig von einer Zunahme der Detailverkäufe ab. Im Chemiefasersektor sei im zweiten Vierteljahr 1962 die Produktion 4 % tiefer gelegen als jene in den Vergleichsmonaten 1961; die Produktion von Chemiefasern sei gleichzeitig um volle 12 % zurückgegangen. Die Garnlieferungen an die Webereien seien um 9 % gesunken; dagegen seien die Lieferungen an die anderweitigen Verbraucher auf dem gleichen Niveau verblieben wie im ersten Vierteljahr 1962.

In den letzten Monaten haben sich im Chemiefasersektor Bemühungen abgezeichnet, die Preise der britischen Akrylfasern zu rationalisieren; man tendiert auf die Bildung einer konsolidierten Preisstruktur im Einklang mit dem zunehmenden Produktionsniveau bei Akrylfasern und mit der steigenden Nachfrage. Courtaulds' kürzliche Preissenkung bei der Akrylfaser «Courtelle» folgte anfangs Oktober Chemstrand mit einer Preisreduktion bei «Acrilan 16» und «Acrilan 1656»; die neuen Preise gelten rückwirkend für alle Lieferungen ab 17. September. Die neuen Chemstrandpreise liegen ungefähr in der Mitte zwischen den Preisen für «Courtelle» und jenen für «Orlon» (Du Pont).

British Nylon Spinners, eine gemeinsame Tochtergesellschaft (50 : 50) der Imperial Chemical Industries, dem bedeutendsten britischen Chemiekonzern und Courtaulds', ist indirekt an einem Terylene-Projekt interessiert, das gegenwärtig in Australien der Verwirklichung entgegengeht. Die australische Tochtergesellschaft der British Nylon Spinners, d. i. die British Nylon Spinners (Australia), deren Kapital 100-prozentig durch die Muttergesellschaft kontrolliert ist, wird in einem neuen Werk in Bayswater bei Melbourne, Staat Victoria, die Produktion von Terylene (endloses Garn und Stapelfasern) aufnehmen. Der Bau des Werkes, der 4 000 000 £ A verschlingen wird (ein £ A = rund 15 sFr.), soll binnen kurzem begonnen und anfangs 1964 beendet werden. Das ausschließliche Fabrikationsrecht für Terylene für ganz Australien liegt in den Händen der Imperial Chemical Industries of Australia and New Zealand, der Tochtergesellschaft der britischen I.C.I., die Terylene entwickelt hat. Diese Fabrikationsrechte gehen nun an British Nylon Spinners (Australia) über. Als Gegenleistung wird die British Nylon Spinners die Hälfte des Stammkapitals der British Nylon Spinners (Australia) an die Imperial Chemical Industries als Beteiligung abgeben. Das gesamte Stammkapital der British Nylon Spinners (Australia) beläuft sich auf 3 000 000 £ A.

«Terelaire», ein neuartiger, durch Imperial Chemical Industries, Fibres Division, gemeinsam mit der Firma Dyckhoff Shackleton and Company, entwickelter Anzugsstoff, kam vor wenigen Wochen auf den britischen Markt; gleichzeitig gingen die ersten Lieferungen ins Ausland, vornehmlich nach dem Mittleren Osten und Südafrika, sowie nach Oesterreich und Skandinavien. Es handelt sich hier um ein Mischgewebe aus 55 % Terylene und 45 % Wollkammgarn, das die Widerstandsfähigkeit von Terylene mit dem Aussehen von Mohair verbindet.

Betriebseinstellungen im Baumwollsektor

Die Reorganisation und Modernisation der Baumwollindustrie in Lancashire, von welcher an dieser Stelle öfters berichtet wurde, hat, in dem Maße als die Entwicklung zum Abschluß kommt, die Schließung überzählig gewordener Werke zur Folge. Der Baumwolltextilkonzern James Rothwell gab vor kurzem bekannt, daß durch Reorganisation und Modernisation, sowie durch die Ausdehnung des Schichtarbeitsystems zwei seiner Fabriken, die Alliance Mill und Victoria Mill in Baxenden, bei Accrington (nördlich Manchester), überflüssig geworden sind. Deren Produktionskapazität kann durch andere, modernisierte Werke innerhalb der Gruppe übernommen werden. Der Konzern hat in den letzten zehn Jahren im Rahmen der Modernisierung der Baumwollindustrie mehrere hunderttausend Pfund Sterling investiert; die modernsten der Fabriken dieses Konzerns arbeiten auf einer Dreischichtbasis.

Ganz unerwartet kam — wie ein Sprecher der British Spinners and Doublers Association (Vereinigung britischer Spinner und Zwirner) hervorhob — der Entschluß des Cyril Lord-Baumwollkonzerns, zwei seiner Werke in Lancashire zu schließen und zwar die Devon Mill in Hollinwood bei Oldham (nordöstlich Manchester), die bereits außer Betrieb steht und die Key Mill in Whittle-le-Woods, bei Chorley (nordwestlich Manchester). Andrerseits ist der gleiche Konzern daran, in Partnerschaft (50 : 50) mit der staatlichen Industrial Development Corporation of South Africa (Industrieentwicklungs-Korporation von Südafrika) in Eeast London, einem Hafenplatz halbwegs zwischen Kapstadt und Durban, ein Werk zur Produktion von Popeline und anderen Baumwollgeweben besserer Qualitäten zu errichten. Das Werk wird sich mit allen Stufen der Produktion — von der Spinnerei über die Weberei bis zur Appretur befassen und nach völligem Ausbau eine Jahreskapazität von 20 Mio. Yard (à 915 mm) Stoffen und 800 000 Pfund (à 453 g) Garnen aufweisen. Das Werk wird durch die Industrial Development Corporation of South Africa errichtet und an den neuen Konzern verpachtet. Dieser genießt eine Reihe von Privilegien, wie Vergünstigungen in der Strom- und Wasserversorgung, Reduktion von Eisenbahntarifen, usw. Die Schulung der einheimischen Arbeitskräfte wird zu Lasten der Regierung gehen. Im Sinne der bekannten «Apartheid»-Politik der Regierung werden die Löhne der schwarzen Arbeiter unter jenen liegen, welche in anderen Gebieten der Republik entrichtet werden.

Das Vorgehen des Cyril Lord-Konzerns hat in Fachkreisen mißbilligendes Erstaunen wachgerufen. Mr. Cyril Lord hat stets als einer der stärksten Gegner der britischen Regierungspolitik in bezug auf quoten- und zollfreien Import von Textilien aus Commonwealthländern nach Großbritannien gegolten. In diesem Zusammenhang kritisierte Mr. Lewis Wright, Generalsekretär der Weavers Amalgamation (Webervereinigung) das neue Projekt, indem er unterstrich, daß seiner Meinung nach Mr. Cyril Lord eine gänzliche volte-face ausgeführt habe, nachdem er nun selbst durch das neue Werk zur Steigerung der auswärtigen Textillieferungen nach Großbritannien beitragen werde. Die Stellungnahme des Cyril Lord-Konzerns in dieser Beziehung wird durch den kürzlichen Hinweis einer seiner Vizedirektoren, Mr. H. W. Macmillan, charakterisiert. «Die Produktion unserer Werke in Lancashire», betonte Mr. Macmillan, «wird durch die Konkurrenz aus dem Fernen Osten bedroht, während die britische Regierung keinerlei Anzeichen von sich gibt, daß sie beabsichtigt, diese Konkurrenz zu drosseln.»

Spinnerei, Weberei

5000 Sulzer-Webmaschinen

Im Herbst dieses Jahres konnte die Firma Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, Winterthur/Schweiz, in ihrem Werk Solothurn die 5000. Sulzer-Webmaschine fertigstellen. Zur symbolischen Inbetriebsetzung waren unter anderem auch die ältesten Kunden, begleitet von den Auslandsvertretern der Firma, geladen.

Als bemerkenswert darf die Tatsache festgehalten werden, daß diese ansehnliche Produktionsziffer in der für eine Maschine dieser Art und Preisklasse relativ kurzen Zeit von zehn Jahren erreicht werden konnte. Das Sulzer-System eroberte sich seinen Platz in der Textilindustrie ohne großen Propagandaaufwand; es waren vor allem webtechnische und mechanische Qualitäten, verbunden mit interessanten wirtschaftlichen Aspekten, welche dieser revolutionären Maschine viele Freunde in der ganzen Welt sicherten.

Oberflächlich besehen besteht zwischen der ersten und der 5000. Sulzer-Webmaschine kein wesentlicher Unterschied. Die Maschine war im Jahre 1953, als die ersten serienmäßig hergestellten Exemplare die Montage verließen, aus einer 2 ½ Jahrzehnte dauernden Entwicklungszeit hervorgegangen. Sie hatte schon damals eine technische Reife erreicht, die in der Folge keine grundlegenden Aenderungen nötig machte. Durch sorgfältige Auswertung aller Anlageergebnisse wurde der Anwendungsbereich der Maschine, die anfänglich lediglich zur Herstellung einfacher Baumwollgewebe bestimmt war, jedoch systematisch ausgeweitet. Mit dem gleichen Ziel wurde die Typenreihe ausgebaut, welche heute Maschinen für 130", 110" und 85" Arbeitsbreite umfaßt und einen wahlweisen Schußeintrag von ein, zwei oder vier verschiedenen Schußgarnsorten oder -farben erlaubt. Auf der Sulzer-Webmaschine werden heute neben Baumwolle, Zellwolle, Woll-Kammgarnen und -Streichgarnen auch synthetische Fäden verarbeitet. Der Webbereich erstreckt sich von leichten einfarbigen Baumwollgeweben über schwere Kleiderstoffe, Wolldecken, technische Gewebe bis in die modischen bunten Kleider- und Dekorationsstoffe hinein.

Die bisher gebauten 5000 Webmaschinen sind in über 28 Ländern der Welt installiert. Die am weitesten entfernte Anlage steht in Australien, die größte mit 576 Baumwoll-Webmaschinen in Deutschland. Alle bis jetzt ausgelieferten Webmaschinen zusammen produzieren täglich schätzungsweise 900 000 m Gewebe.

Obwohl es im alten Werk Solothurn von Anfang an gelungen ist, die Produktion durch Rationalisierung sukzessive auf rund das Fünffache zu steigern, konnte damit der Nachfrage noch nicht genügt werden. In den letzten zwei Jahren wurde deshalb der Bau eines neuen Werkes in Angriff genommen. Die Gäste, welche der symbolischen Inbetriebsetzung der 5000. Sulzer-Webmaschine folgten, konnten damit auch die erste Stufe eines neuen Fabrikationswerkes in voller Produktion besichtigen.

Meßgeräte zur Feuchtigkeitsbestimmung der Luft

In den letzten Jahren ist ein neuartiges Meßverfahren entwickelt worden, und zwar aufgebaut auf Lithium-Chlorid, einem Salz, welches stark Hygroskopisch ist, also den Wassergehalt der Luft in sich aufnimmt. Neben diesen Eigenschaften tritt noch der weitere Vorteil auf, daß dieses Salz mit wechselnder Feuchtigkeit seinen elektrischen Leitwiderstand verändert.

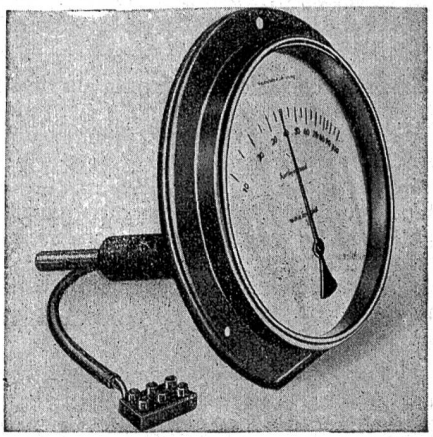
Ueber die Schäfte von Thermometern, wie Glas-Thermometer, Bimetall- oder Quecksilber-Thermometer, oder auch Widerstands-Thermometer, zieht man einen mit Lithium-Chlorid getränkten Docht, auf den nun 2 aus einem Heiztrafo gespeiste Elektroden gewickelt werden.

Je nach der Feuchtigkeit gleicht sich der Strom von Windung zu Windung in stärkerem oder schwächerem Maße aus mit entsprechender Wärmeentwicklung, die vom Thermometer-Schaft erfaßt, nicht in ° Celsius zum Ausdruck gebracht wird, sondern in absoluter Feuchte, wie ° C-Taupunkt oder g Wasser/m³ Luft. Diese Relation zwischen der absoluten Feuchte und der Erhitzungswärme liegen genau fest.

Da die Beziehungen zwischen absoluter Feuchte und umgebender Lufttemperatur nicht linear verlaufen, ist man gezwungen, wenn die relative Feuchte erfaßt werden soll, zusätzlich noch ein Temperatur-Meßorgan zuzuordnen, welches in Verbindung mit dem Meßorgan für die absolute Feuchte dann auch die Darstellung der relativen Feuchte auf der Skala ermöglicht.

Diese mit Lithium-Chlorid getränkten Dochte sind weniger empfindlich gegen Staubansatz wie die Dochte der Psychrometer. Allerdings sollte hier der Feuchtefühler keiner größeren Luftgeschwindigkeit als etwa 0,5 m/s ausgesetzt werden, da andernfalls die Gefahr besteht, daß der von der Heizwicklung erzeugte, um den Fühler herumstehende Wärmering bei zu großer Luftgeschwindigkeit in stärkerem Maße zerblasen wird, als die Heizung Wärme nacherzeugen in der Lage ist.

Zum Schutze der Heizwicklung und zum Abwehren von Spritz- und Tropfwasser sind diese Feuchtefühler mit einer perforierten Schutzhülse umgeben. Solche Geräte werden benötigt für klimatisierte Räume, Zuckersilos, Trockenkammern, der keramischen Industrie, Ziegeleitrockenkammern, Trocken- und Räucheranlagen für die Fleischwirtschaft usw. Im letzten Falle ist noch zu beachten, daß beim Räuchern ein stark kreosothaltiger Dunst auftritt, der sich auf allen Flächen anschlägt, wobei unbedingt vermieden werren muß, daß dieser Dunst oder in einem Zuckersilo oder in einer Großbäckerei Zucker- oder Mehlstaub sich auf die Heizwicklung und den mit Li-Ci getränkten Docht niederschlägt, wobei in dem Falle eine Reinigung ziemlich umständlich ist. Hier hat die Praxis nun gezeigt, daß man sich sehr gut in solchen Schwierigkeiten helfen kann, dadurch, daß man eine aus mehreren Lagen bestehende Spezialmullbinde 2—3 mal



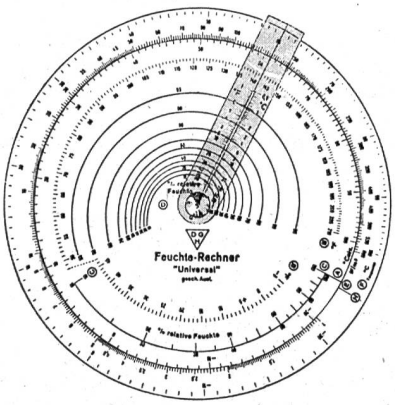
Li-CI-Feuchtigkeitsmesser mit Skala von 10—100 % relative Feuchte

locker um die den Feuchtemesser umhüllende Schutzhülse wickelt, wobei die vielen Poren in dieser Binde ungehindert die Luft nach innen durchtreten lassen. Es ist allerdings auch notwendig, die Dochte laufend auf Zusatz mit Mehlstaub, Zucker, Kreosotbelag usw. nachzusehen, auszuwaschen oder zu ersetzen.

Da im Gegensatz zu Psychrometern diese Lithium-Chloridgeräte sonst wartungsfrei arbeiten, als es nur nötig ist, den Heiztrafo mit dem Lichtnetz zu verbinden, werden die Psychrometer in zunehmendem Maße von diesen neuen Li-Cl-Feuchtemessern abgelöst. Es besteht die Möglichkeit, solche Li-Cl-Geräte in starrer oder Fernausführung herzustellen, und zwar anzeigend und auch schreibend. Im Gegensatz zu Psychrometern macht es bei Anwendung dieses Meßprinzipes keine Schwierigkeiten, nun auch die relative oder absolute Feuchte zu regeln durch Aufbau einer entsprechenden Kontaktvorrichtung.

Feuchte-Rechen-Scheibe

Beim Trocknen treten die verschiedensten Feuchtigkeitsfragen auf und werden die mannigfachsten Feuchte-Meßgeräte benutzt, wie zum Beispiel Haar-Hygrometer, Psychrometer usw.



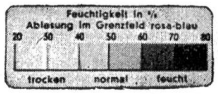
Feuchte-Rechenscheibe

Die Zusammenhänge zwischen absoluter Feuchte, gemessen in ° Taupunkt oder gr H_2O/lm^3 Luft, und Temperatur bzw. bei Psychrometern zwischen Trocken- und Naß-Temperatur bzw. der psychrometrischen Differenz sind bekannt und meist in Tabellen oder Kurvenscharen niedergelegt. Die meisten Tabellen sind stark abgerundet, wogegen die Kurvenscharen mit abnehmender Temperatur vielfach so eng zusammenrücken, daß man genaue Werte kaum noch ermitteln kann.

Es ist nun eine neue Kreis-Rechen-Scheibe für Feuchtigkeitswerte entwickelt worden, mit deren Hilfe es möglich ist, auf genaueste Weise alle diese Zusammenhänge auszurechnen.

So kann man beispielsweise aus der Temperatur, ausgedrückt in ° C oder ° F, und der absoluten Feuchte die relative Feuchte bestimmen, beziehungsweise aus der Temperatur und der relativen Feuchte die absolute Feuchte usw. — Auf der Rückseite der Scheibe ist eine genaue Beschreibung über die Handhabung aufgedruckt.

Zum Schluß sei noch auf einen *preiswerten, neuartigen Feuchte-Indikator* (Heinz Wagner & Co., Rümlang bei Zürich) hingewiesen, der mit wechselnder Feuchte seine Farbe verändert, und zwar von blau nach rosa bei zunehmender Feuchtigkeit. An einer Skala kann die relative Feuchte da abgelesen werden, wo der Farbumschlag von rosa in blau erfolgte. Diese Feuchtestreifen sind nach Abziehen des hinteren Schutzpapiers selbstklebend und können daher ohne Schwierigkeiten an Wänden oder glatten Flächen in Büros, Arbeitsräumen, Lagerhallen usw. angeklebt werden.



Feuchte-Indikator

Färberei, Ausrüstung

Zum Färben von Textilien bei Temperaturen über 100° C

Von Ing.-Chem. Heinz Anders

Während der letzten 10 Jahre sah man viele bedeutende Fortschritte in der Färberei und Fasertechnologie. Unter den bedeutendsten und sicher auch interessantesten befindet sich die Anwendung einer Färbetemperatur von über 100° C.

Das neue Verfahren begegnete großem Interesse, da immer mehr neue synthetische Fasern verfügbar wurden, welche in vielen Fällen nach den herkömmlichen Verfahren nicht in zufriedenstellendem Maße gefärbt werden konnten. Im Falle der schon bekannten Fasern führen die immer mehr ansteigenden Färbekosten zur Ansicht, daß jede neue Technik, welche verkürzte Färbezeiten gewährleistet und Aussicht auf Erfolg hat, einer gründlichen Erforschung wert sei. Aus diesem Grunde erweckt das Hochtemperaturverfahren großes Interesse auf praktisch allen Gebieten der Färberei.

Für synthetische Fasern wird das neue Verfahren in Verbindung mit der Garn- und Stückfärberei besprochen. Bei Zellulosefasern kann das Problem des Färbens von gewebten Stückwaren durch die Anwendung des Klotzverfahrens leichter gelöst werden und es ist daher anzunehmen, daß das Hochtemperaturverfahren hauptsächlich für das Färben auf Packapparaten von Interesse ist. Daher sei zunächst eine kurze Betrachtung der technischen Seite vorausgeschickt.

Anlage zum Apparatfärben nach dem Hochtemperaturverfahren:

Das Apparatfärben wird seit langem als die logische Lösung des Färbens von textilen Fasern in Flocken- oder Garnform angesehen. Die Vorteile dieses Verfahrens sind wohlbekannt.

Bei vielen Farbstoffen steigt die Egalisierung mit der Erhöhung der Temperatur. Im Falle von synthetischen Fasern, wie etwa der Terylene-Polyesterfaser, äußert sich die beschleunigte Diffusion des Farbstoffes in die Faser bei höheren Temperaturen im Grade der Erschöpfung der Farbflotte innerhalb einer entsprechenden Färbezeit. In den normalen Färbeapparaten mit zirkulierender Flotte kann jedoch die maximale Temperatur nicht über 100° C getrieben werden und beträgt oft nur 90—95° C.

Die ersten Färbeversuche nach dem Hochtemperaturverfahren wurden von verschiedenen amerikanischen Technikern im Labor unternommen (1, 2), welche auch die durch das Verfahren gegebenen Vorteile aufzeigten. Es bleibt jedoch das Verdienst der Belgier Steverlynck und Drijvers, das Verfahren als erste erfolgreich im großen und mit verschiedenen Fasern und Farbstoffen durchgeführt zu haben. Ihre Arbeit wurde seither in zahlreichen Zeitschriften (3) und unter verschiedenen Patenten veröffentlicht. Apparate für das Färben bei über 100° C werden von den meisten Textilmaschinenerzeugern geliefert. Hochtemperaturapparate unterscheiden sich von den normalen Typen durch ihren etwas komplizierteren Mechanismus, ihre festere Konstruktion und ihre höheren Anschaffungskosten. Die Einführung komprimierter Luft oder eines Gases in den Färbeapparat verhindert das Kochen der Flotte bei 100° C und ermöglicht dadurch ein wirksames Arbeiten der Pumpen bei jeder erforderlichen Temperatur, im allgemeinen bis 120 oder 130° C. Zusätze zum Bad sowie Abmustern erfordern eine spezielle Ventilanordnung. Letzten Endes sind auch noch wirksame Vorrichtungen zum Erhitzen und Abkühlen der Flotte notwendig. Der Aufbau des Färbegutes sowie dessen Einsetzen in den Apparat erfolgen in der normalen Weise.

Anlage zum Stückfärben nach dem Hochtemperaturverfahren:

Ähnliche Erwägungen treffen auch für das Färben von gewebten oder gewirkten Stückwaren zu. Es gibt z. B. bereits Überdruckjigger, welche das Färben bei über 100° C ermöglichen. Sie sind zweifellos für das Färben von synthetischen Fasern von ganz besonderem Vorteil. Eine zweite und vollkommen neuartige Type ist der DU PONT BAROTOR (4), welcher auf gewebte und gewirkte Stückwaren eingestellt werden kann. Gewirkte Stücke wurden auch schon in Rollenform auf Apparaten bei über 100° C gefärbt. Für das kontinuierliche Färben von Wolle bei über 100° C wurde das Bachmann-Uxbridgeverfahren in Amerika entwickelt und 1945 patentiert (5).

Im folgenden soll die Anwendung der einzelnen Farbstoffgruppen auf verschiedenen Fasern besprochen werden.

Wenn man die Anwendung des Hochtemperaturverfahrens für ein bestimmtes Färbesystem in Erwägung zieht, müssen die folgenden drei Kriterien beachtet werden:

1. Die Faser muß chemisch und physikalisch unverändert bleiben.
2. Der Farbstoff muß beständig bleiben.
3. Das Verfahren muß gegenüber dem bisher angewandten technische oder wirtschaftliche Vorteile bieten.

I. Zellulosefasern

a) Direktfarbstoffe

1. Versuche haben ergeben, daß der für Direktfarbstoffe empfohlene Färbeprozeß keinen Einfluß auf Zellulosefasern, wie Baumwolle oder Viskoserayon ausübt.

2. Viele Techniker haben die Neigung der Direktfarbstoffe, welche sich bei über 100° C zersetzen, eingehend studiert (6, 7, 8). Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefaßt werden: Unter der Voraussetzung, daß keine reduzierenden Substanzen vorhanden sind, sind die meisten Direktfarbstoffe bei Temperaturen über 100° C beständig. Wenn jedoch reduzierende Einflüsse vorhanden sind, so wird die Liste der beständigen Farbstoffe wesentlich eingeschränkt. Reduktion kann z. B. durch ungenügend entschwefelte Viskose oder beim Färben von Zellulose in Mischung mit Wolle oder durch Anwesenheit von freiem Alkali hervorgerufen werden. Letzteres ist eine besondere Quelle von Schwierigkeiten, da Alkali auf verschiedene Weise in das Färbebad gelangen kann. Die Wirkung des Alkali kann jedoch leicht durch Verwendung von Puffersubstanzen, wie Ammonsulfat, neutralisiert werden. Es ist jedoch wichtig, daß man sich vergegenwärtigt, wie rasch und vollständig eine solche Verkochung des Farbstoffes in der Praxis eintreten kann.

3. Die Direktfarbstoffe sind hinsichtlich der Egalisierbarkeit untereinander sehr verschieden. Es ist bekannt, daß sie auf Baumwolle leichter als auf Viskose egalisieren. Ferner ist die Anwendung von Direktfarbstoffen auf Baumwolle mit keinerlei großen technischen Schwierigkeiten verbunden, so daß der Wert einer Hochtemperaturanlage in diesem Falle problematisch ist. Sie müßte zu einer bedeutenden Verkürzung der Färbezeit führen, doch ist auch dies nicht unbedingt von Vorteil, wenn z. B. die Kapazität der Trockenanlage begrenzt ist. In gleicher Weise treffen diese Betrachtungen auch für Kreuzspulen aus Viskose-Zellwolle zu, obwohl in beiden Fällen die Anwendung des Verfahrens auf normalerweise schwierig zu färbenden Garnen wie z. B. mercerisierte Baumwolle oder feine, mehrfädige, hochgedrehte Baumwoll- oder Zellwollgarne, aber auch auf Kettbäume begründet ist.

Bei Viskosefilament-Spinnkuchen stößt man auf überraschende Tatsachen. Spinnkuchen stellen die am schwersten zu färbende Form von Zellulosematerial dar, doch bietet andererseits das Färben von Spinnkuchen unverkennbare Vorteile. Normalerweise können die von der Society of Dyers and Colourists (9) mit A und B klassifizierten Farbstoffe mit gutem Erfolg verwendet werden, wenngleich auch die Färbedauer bis zu 6 Stunden betragen kann. Mit Farbstoffen der Klasse C ist es in vielen Fällen unmöglich, zufriedenstellende Resultate zu erzielen, da sie nur in geringem Maße egalisieren.

Im Labor wurden auf entsprechenden Haltern befestigte Spinnkuchen mit Farbstoffen der Klasse B und C in 1 bis 1½ Stunden bis 120° C gefärbt und Färbungen mit einwandfreier Egalität und normalen Echtheiten erzielt. Dabei wurde das Salz in geregelter Weise zugesetzt, um die Erschöpfung des Bades zu fördern. Mit Farbstoffen der Klasse A genügte eine maximale Temperatur von 105° C und anschließendes Abkühlen auf 80 bis 90° C, um eine wirtschaftliche Erschöpfung der Flotte zu erreichen.

In Hochtemperaturapparaten besteht auch noch die interessante Möglichkeit des Färbens von Bastfasern wie z. B. Jute.

b) Küpenfarbstoffe

1. Man kann annehmen, daß Baumwolle — analog zum Beuchverfahren — durch das Färben bei 120—130° C im wesentlichen nicht geschädigt wird. Viskoserayon hingegen ist bedeutend empfindlicher gegen Alkali bei höheren Temperaturen. Laborversuche haben aber gezeigt, daß die Schädigung des Materials in Packform geringer war als angenommen wurde.

2. Leukoküpenfarbstoffe verursachen hinsichtlich ihrer Beständigkeit weit mehr Schwierigkeiten als z. B. Direktfarbstoffe. Bei Temperaturen von 120 bis 130° C waren lediglich ein Drittel der geprüften Küpenfarbstoffe genügend beständig und ergaben die normalen Farbtöne und Echtheiten.

Für blaue Küpenfarbstoffe wurde von der American Cyamid Company eine Reihe von Verbindungen als Stabilisatoren empfohlen und in gewissen Ländern patentiert, von denen als bekanntester Natriumnitrit genannt sei. Solche Verbindungen sind wohl ziemlich wirksam, können aber bei ihrer praktischen Verwendung einige Schwierigkeiten verursachen.

3. Der Wert des Färbens mt Küpenfarbstoffen bei 80—90° C hinsichtlich ihrer verbesserten Egalisierung wurde schon vor langer Zeit erkannt und in die Praxis übertragen. Es ist folgerichtig anzunehmen, daß eine Erhöhung der Tempera-

tur bis zu 120° C eine weitere Verbesserung der Egalisierung mit sich bringt. Diese Annahme hat sich auch bestätigt, in manchen Fällen geht sie jedoch auf Kosten der Farbstoffbeständigkeit.

Für viele verschiedene Baumwollspulen sind die normalen Leukofärbemethoden, am besten bei 80—90° C, vollkommen ausreichend. Schwierigkeiten können mit feinem, hochgedrehtem, mercerisiertem Garn oder Vielfachgarn auftreten, auf welchen die Durchfärbung der Faser manchmal das gewünschte Ausmaß nicht erreicht. In solchen Fällen hat sich die Anwendung von Temperaturen zwischen 100 und 120° C als von besonderem Wert erwiesen, z. B. zur Verhütung der «weißen Überkreuzungen», das sind jene Stellen, wo sich die Fäden in der Spule überkreuzen. Sie bleiben oft ungefärbt und werden meist erst während des Umspulens bemerkt.

Ein kürzlich im «Journal of the Society of Dyers and Colourists» veröffentlicher Artikel von Blackburn und Fox (10) behandelte das Färben von Baumwolle bei über 100° C. Auch für das Küpenfärben von gepackten Strängen oder Ketten, wo auf Grund evtl. ungleichmäßiger Packung immer die Gefahr einer «Kanalbildung» besteht, ist die Anwendung dieser höheren Temperaturen von besonderem Wert. Zur Überwindung von Schwierigkeiten dieser Art gibt es derzeit keine ebenso gute oder bessere Verfahren.

Für das Färben von Zellwolle in Packform wird zur Erzielung von egalen Färbungen normalerweise ein Vorpigmentierungsverfahren, wie z. B. der Abbot-Cox-Prozeß, vorgezogen. Leukofärbungen geben — sogar bei 80 bis 90° C — mit fast allen Küpenfarbstoffen unzufriedenstellende Resultate. Dies ist auf das im Vergleich zur Baumwolle stärkere Quellen der Viskose und auf den geringeren Egalisierungsgrad der Küpenfarbstoffe zurückzuführen. Unter Anwendung einer Temperatur von 100 bis 120° C war es im Labor möglich, mit vielen Küpenfarbstoffen nach dem Leukoverfahren ausgezeichnete Resultate zu erzielen.

Alternativ hierzu hat die Anwendung des Vorpigmentierungsverfahrens mit nachfolgender Reduktion bei 100 bis 120° C gegenüber dem normalen Abbot-Cox-Prozeß verschiedene Vorteile gezeigt, z. B. für Viskosekunstseidespinnkuchen.

Nicht ionogene Egalisierungsmittel, wie z. B. Dispersol VL, sind gleichermaßen auch hier von Wert und können in normaler Weise angewendet werden.

c) Schwefelfarbstoffe

Bei normalen Färbetemperaturen besitzen die meisten Schwefelfarbstoffe nur ein beschränktes Egalisierungsvermögen. Egale Färbungen sind in der Praxis lediglich auf Grund der geringen Aufziehgeschwindigkeit möglich. Es wurde gefunden, daß die Anwendung von Temperaturen bis zu 120 und 130° C das Egalisiervermögen bedeutend erhöht und dadurch die Färbedauer verkürzt, so daß die Anwendung des Hochtemperaturverfahrens auch für das Färben mit Schwefelfarbstoffen von Interesse ist.

Bezüglich Baumwolle gibt es keine Probleme der Farbstoff- oder Faserbeständigkeit. Sämtliche Thionolfarbstoffe, einschließlich der wasserlöslichen «M»-Marken, sind für das Verfahren geeignet.

II. Wolle

Saure-, Saure Walk- und Chromfarbstoffe

1. Interessante Beobachtungen des Einflusses von höheren Temperaturen auf die Wollfaser wurden kürzlich von Lemin (11) gemacht. Es wurde gefunden, daß Faserschädigungen durch eine genaue pH-Wert- und Temperaturkontrolle verhindert werden können. Stark saure (pH 2) oder neutrale Farbbäder sollen vermieden werden, ebenso Temperaturen über 110° C.

2. Zersetzungen des Wollfarbstoffes bei über 100° C können durch Reduktion in Anwesenheit der Wollfaser oder durch Hydrolyse verursacht werden. Sämtliche Wollfarbstoffe der I. C. I. wurden bei 115° C auf ihre Beständigkeit geprüft und ungefähr 60 bis 70% dieser Farbstoffe ergaben hinsichtlich Farbton, Erschöpfung und Echtheitseigenschaften zufriedenstellende Resultate.

3. Von Lemin durchgeführte Untersuchungen der Egalisierungseigenschaften dieser Farbstoffe bei verschiedenen Temperaturen führten zu der Entdeckung der interessanten Tatsache, daß der Grad des Egalisierens bei 110° C dreimal besser als bei einer normalen Färbetemperatur von 95° C war und daß bei 120° C die Farbstoffe ungefähr zehnmal so rasch egalisierten. Das bedeutet, daß die echteren Farbstofftypen, z. B. die Carbolane und die Coomassie Walkfarbstoffe, gefärbt aus schwach sauren Bädern bei 110° C und einer Färbezeit von 20 bis 30 Minuten als egalfärbende Farbstoffe betrachtet werden können. Dadurch ist es möglich, in Packapparaten unter den Bedingungen des Hochtemperaturverfahrens ausgezeichnete Resultate zu erzielen. Bei jenen Säurefarbstoffen, welche normalerweise keine Schwierigkeiten verursachen, führt die Anwendung des Hochtemperaturverfahrens zu einer bedeutenden Verkürzung der Färbezeit.

Für Chromfarbstoffe treffen die gleichen Überlegungen zu. In normaler Weise angewendet, z. B. mit Glaubersalz und Essigsäure und einem nachträglichen Zusatz von Ameisensäure zur vollständigen Erschöpfung des Farbbades und anschließendem Chromieren, ergaben sie in verhältnismäßig kurzer Färbezeit ausgezeichnete Resultate. Man hat z. B. gefunden, daß hinsichtlich der Echtheit, aber nicht auch unbedingt hinsichtlich der Egalität, die Chromierung nach einer Minute bei 110° C vollständig war.

Wenn zur Erzielung des gewünschten Farbtones ein Nuancieren erforderlich ist, verwendet man hierzu am besten egalfärbende Stoffe und setzt diese nach Abkühlen der Flotte auf 100° C zu, um die Gefahr einer Schädigung der Wolle auf ein Minimum zu reduzieren.

III. Synthetische Fasern

Polyesterfasern

a) Dispersionsfarbstoffe

Terylene ist ein besonderes Beispiel der praktischen Anwendung des Hochtemperaturverfahrens. Das Färben von Terylene mit Dispersionsfarbstoffen bei über 100° C führt zu keinerlei Problemen hinsichtlich der Faserbeständigkeit, vorausgesetzt, daß nicht in alkalischen Flotten gefärbt wird. Auch sämtliche für das Färben von Terylene in Frage kommenden Dispersionsfarbstoffe der I. C. I. sind hinlänglich beständig.

Welche Vorteile bietet aber das Verfahren? Terylene ist in chemischer Hinsicht dem Zelluloseacetat ähnlich, aber der hauptsächliche Unterschied zwischen diesen beiden Fasern ist — abgesehen von den physikalischen Eigenschaften — der Widerstand von Terylene gegen Farbstoffaufnahme. Es wurde nachgewiesen, daß Terylene wohl eine hinreichende Anzahl von chemischen Gruppen für die Aufnahme von Dispersionsfarbstoffen enthält (12), die Diffusionsgeschwindigkeit dieser Farbstoffe in das Terylene jedoch 50mal geringer als bei Zelluloseacetat oder Nylon ist. Dies bedeutet, daß bei gewöhnlicher Färbetemperatur lediglich helle bis mittlere Farbtöne in normaler Färbezeit erzielt werden können.

Die Diffusionsgeschwindigkeit der Dispersionsfarbstoffe in Terylene steigt jedoch rapid mit einer Erhöhung der Temperatur, so daß bei 120° C bereits tiefe Nuancen gefärbt werden können. Ein unmittelbarer Vorteil ist auch, abgese-

hen von der verbesserten Egalität, daß tiefe Farbtöne in befriedigenden Echtheiten innerhalb einer wirtschaftlichen Färbezeit ohne der durch die Anwendung eines «Carriers» bedingten Kosten und Schwierigkeiten erzielt werden können.

Den Einfluß der Temperatur führen in ausgezeichneter Weise bei verschiedenen Temperaturen ermittelte Absorptionskurven vor Augen, ebenso Faserquerschnitte von gefärbten Fasern unter dem Mikroskop, welche bei 85° C nur ein ringförmiges Anfärben, bei 120° C jedoch eine vollkommene Durchfärbung der Faser zeigen.

Es muß erwähnt werden, daß es vor dem Färben von aufgespulten Filamentgarnen notwendig ist, das Garn zu fixieren, um ein übermäßiges Schrumpfen während des Färbens zu verhüten. Diese Vorbehandlung ist bei Stapelfasergarn nicht erforderlich.

Die gleichen Erwägungen gelten auch für Gewebe und gewirkte Stückwaren aus Terylene, es muß daher Stückware aus Filamentgarn vor dem Färben fixiert werden.

b) Kupplungsfarbstoffe

Das Kupplungsverfahren auf Terylene umfaßt die Anwendung einer Kupplungskomponente und einer Base sowie nachfolgendes Diazotieren unter speziellen Bedingungen, das heißt bei 85° C, so daß das Farbpigment in der Faser selbst gebildet wird. Das Verfahren ist von besonderem Wert zur Erzielung von tiefen Rot-, Marron-, Marineblau- und Schwarztönen.

Bei Temperaturen bis zu 100° C ist die Reihe der geeigneten Kupplungskomponenten und Basen auf Produkte mit geringer Molekulargröße, z. B. Brentosyn BB (freie Betaoxynaphtoesäure), beschränkt. Basen mit größeren Molekülen können nach dem «Carrierverfahren» angewendet werden. Um jedoch das volle Wirkungsvermögen der Brenthole in Form ihrer freien Arylide zu erreichen, sind Temperaturen über 100° C erforderlich. Mit jenen Produkten, die erfolgreich bei 100° C angewendet werden können, ist das Färben bei über 100° C nicht ratsam.

Eine typische Anwendung des Hochtemperaturverfahrens ist die wirtschaftliche Erzielung eines echten Schwarz mit Brenthol OT und Dispersoldiazoschwarz B als Base. Die besten Resultate werden erhalten, wenn die Base zuerst zugesetzt wird und anschließend aus dem gleichen Bad das dispergierte Brenthol OT aufgebracht und diazotiert wird, wodurch die Bildung des Pigmentes in der Faser stattfindet. Dieses Verfahren ist bemerkenswert, da es, wenn auch in 2 Phasen durchgeführt, ein Ein-Bad-Prozeß ist.

Polyacrylnitrilfasern

Polyacrylnitrilfasern, wie z. B. Orlon und Dralon, verhalten sich gegenüber dem Hochtemperaturverfahren ähnlich wie Terylene, obwohl eine Steigerung der Temperatur auf über 110° C nicht ratsam ist. Hier liegt das besondere Interesse auf der Anwendung von Dispersions- und basischen Farbstoffen.

Acetatfasern

Normales Zelluloseacetat ist wegen seiner thermoplastischen Eigenschaften und seiner Tendenz zur Hydrolyse für die Anwendung des Hochtemperaturverfahrens nicht geeignet. Für die neueren Triacetatfasern, z. B. Courpleta, welches auch gegen höhere Temperaturen beständig ist, bietet das Hochtemperaturverfahren jedoch, besonders zur Erzielung sehr tiefer Nuancen, einige Vorteile.

Polyamidfasern

Für Polyamidfasern, wie Nylon, und die verwandten Caprolactamfasern, wie Perlon, sind die Vorteile des Hochtemperaturverfahrens unter Anwendung anionaktiver Farbstoffe ähnlich wie bei Wolle, d. h.: verbessertes Egalisieren, Regelmäßigkeit und kürzere Färbedauer.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Anwendung des Hochtemperaturverfahrens, also das Arbeiten bei einer Temperatur von über 100° C, neue Möglichkeiten des Färbens einer Vielzahl von Textilien aufgeschlossen hat. Die Vorteile des Verfahrens liegen in der kürzeren erforderlichen Färbezeit und der überlegenen Qualität der Färbungen, ferner ist auf gewissen synthetischen Fasern die Erzielung einer vollständigen Farbskala möglich ohne mit einem «Carrier» färben zu müssen.

Bei Zellulosefasern ist dieses Verfahren besonders für Direktfärbungen von Interesse, insbesondere aber für Viskosespinnkuchen, außerdem noch für Schwefelfarbstoffe und eine begrenzte Reihe von Küpenfarbstoffen für Baumwoll- und Zellwollkreuzspulen sowie für das Apparatfärben von Baumwolle und Viskose, bei Wolle die Anwendung von Säure- und Chromfarbstoffen. Schließlich sind interessante Anwendungsgebiete des Verfahrens noch das Färben von Polyesterfasern, wie Terylene, Polyacrilnitrilfasern wie Orlon und Dralon sowie auch für Nylon und Perlon, in diesen Fällen sowohl für Stückware als auch für Garne.

Abschließend sei noch davor gewarnt, daß als Universalmittel zur Heilung sämtlicher Krankheiten der Färberei das Hochtemperaturverfahren angesehen werden kann. Es ist klar, daß dieses Verfahren in vielen Fällen nicht dazu geeignet ist, die eingeführten Färbemethoden zu verdrängen oder zu ersetzen.

Literaturhinweise:

(1) Royer, Zimmermann, Walter & Robinson, Text. Research J., 1948, 18, S. 598—614.

(2) AATCC Philadelphia Section, Amer. Dyestuff Rep., 1949, 38, S. 9—32.

(3) Driyvers, Teintex, 1952, 17, S. 294—313.

(4) Cole, Dyer, 1952, 108, S. 925—935.

(5) Walter, U. S. P., 2, 387, 200.

(6) Ashpole et alia, J. Soc. Dyers and Col., 1950, 66, S. 17—27.

(7) Armfield, J. Soc. Dyers and Col., 1951, 67, S. 297—301.

(8) Butterworth, J. Soc. Dyers and Col., 1953, 69, S. 362—370.

(9) Society of Dyers and Colourists, Reports of Commitee on the Dyeing Properties of Direct Cotton Dyes (J. Dyers and Col., 1946, 62, S. 280—285 und 1948, 64, S. 145 bis 146).

(10) Blackburn and Fox, J. Soc. Dyers and Col., 1955, 71, S. 80—89.

(11) Couti, Lemin and Sagar, J. Soc. Dyers and Col., 1955, 71, S. 433—443.

(12) Waters, J. Soc. Dyers and Col., 1950, 66, 609—615.

Warenzeichen:

«Terylene» und «Ardil» sind Warenzeichen von Imperial Chemical Industries, Ltd.

«Orlon» ist ein Warenzeichen von E. I. du Pont de Nemours & Co.

«Dralon» ist ein Warenzeichen der Farbenfabriken Bayer AG.

«Courpleta» ist ein Warenzeichen von Courtaulds Ltd.

«Perlon» ist ein Warenzeichen des Perlon Warenzeichenverbandes.

Tagungen

Die Bedeutung der internationalen Kölner Fachmessen für den schweizerischen Außenhandel

Anläßlich einer kürzlich von der Handelskammer Deutschland-Schweiz abgehaltenen Pressekonferenz sprach der Direktor der internationalen Kölner Messe, Dr. Robert Krugmann, über die Bedeutung der Kölner-Fachmessen für den schweizerischen Außenhandel. Er erwähnte Bundesrat Schaffner, welcher am offiziellen Tag der Schweizer Mustermesse sagte: «Wir möchten als gute Europäer echte Schweizer sein, um als echte Europäer gute Schweizer zub leiben», eine Aeußerung, die in prägnanter Form die Stellung der Schweiz zu den Problemen der wirtschaftlichen Integration umreißt. Laut Bundestagspräsident Gerstenmaier schließen sich die Begriffe, einerseits Festhalten an der traditionellen schweizerischen Neutralität und anderseits Mitwirken an der wirtschaftlichen Integration der westeuropäischen Länder, nicht aus. Das Ansehen der Schweiz und der Ruf, den die hervorragende Qualität der Schweizer Erzeugnisse in der ganzen Welt genießt, gibt der Schweiz die Möglichkeit, ohne Ueberstürzung einen Weg zu suchen, der den traditionellen Belangen der Schweiz ebenso gerecht wird wie den Wünschen der EWG. Für den Moment stellt sich die Frage, wie in der Zwischenzeit die Schweiz sich trotz der belastenden Zollpolitik behaupten kann.

Die Erhaltung und die Ausweitung des schweizerischen Marktanteiles in den EWG-Ländern sind mit Rücksicht auf das Außenhandelsdefizit wichtig, und in Anbetracht der massiven amerikanischen Bemühungen, auf dem absatzstarken europäischen Markt mit 270 Millionen Verbrauchern stärker Fuß zu fassen, besonders aktuell. Die amerikanische Unternehmerschaft wird in zunehmendem Maße exportbewußter, und die Ausfuhr von Kapital und Waren von Amerika nach Europa wird mit dem Inkrafttreten des «Trade-Expansion-Act» eine stärkere Intensivierung erfahren. Beide Mächte, die USA und die vergrößerte europäische Wirtschaftsgemeinschaft, also einschließlich England und den andern EFTA-Ländern, repräsentieren 90 % der Industriestärke der freien Welt mit insgesamt 500 Millionen Menschen.

Die Ausweitung der schweizerischen Exporte in diesen Wirtschaftsraum setzt gründliche Kenntnisse dieses Marktes voraus. Für die Erlangung der Marktkenntnisse und persönlichen Kontakte bieten die internationalen Fachmessen in Europa eine einzigartige Gelegenheit. Die spezialisierten Messen beschränken sich auf das internationale Angebot einer oder mehrerer verwandter Branchen entsprechend dem Sortiment des Detail- und Großhandels bzw. der Abnehmerschaft bei Produktionsgütern. Solche Fachmessen finden, entsprechend den Terminwünschen des Handels im allgemeinen in regelmäßigem Turnus, zum gleichen Zeitpunkt und am gleichen Ort statt.

Der Anteil der Stadt Köln an die verschiedenen Fachmessen ist bedeutend. Aus den im Programm aufgeführten jährlich organisierten zehn Fachmessen dürften für den Textilfachmann zwei von ganz besonderem Interesse sein. Einmal ist es die internationale Herrenmodewoche vom 24. — 26. August 1963, sie ist die führende Fachveranstaltung für die Herrenmode in Europa und zeigt alljährlich die neue Modelinie für die kommende Saison. Und zum andern ist es der internationale Wäsche- und Miedersalon, welcher jeweils im Oktober stattfindet. Diese Messe zeigt gewirkte und gewebte Damenwäsche und Miederwaren und ist der umfassende Markt- und Modeplatz dieser Branche. — Zu allen diesen Veranstaltungen haben nur Fachleute Zutritt.

100 Jahre Siemens-Beleuchtung

Kürzlich lud die Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG, Zürich, ihre Geschäftsfreunde, die Lichtfachleute und die Presse zu einer Jubiläums-Tagung «100 Jahre Siemens-Beleuchtung» ein.

In seiner Begrüßungsansprache gab Direktor T. Link einen Abriß über die Entwicklung des Hauses Siemens. Im Jahre 1847 gründeten Werner Siemens und Johann Georg Halske in Berlin eine Werkstätte für den Bau von Telegraphen mit 150 m² Grundfläche und 10 Arbeitern. Daraus hat sich die heutige Weltfirma mit 235 000 Mitarbeitern entwickelt, wovon 28 000 allein im Ausland. Das Haus Siemens ist heute in 79 Ländern vertreten, sein Umsatz überschritt im vergangenen Jahr die 5-Milliarden-Grenze.

Die Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG als Vertreterin für die Schweiz und Liechtenstein beschäftigt in ihren Büros in Zürich, Bern, Lausanne und Lugano, sowie in ihrem Fabrikations- und Lager-Neubau in Weiningen über 1000 Personen.

Anschließend umriß W. Mathis die Entwicklung der elektrischen Beleuchtung in den vergangenen 100 Jahren. Zu den über Jahrhunderte gleich gebliebenen Lichtquellen, wie Kienspan, Kerze, Oel- und Petroleum-Lampe gesellte sich anfangs des 19. Jahrhunderts die Gasbeleuchtung. Zu gleicher Zeit wurde man auf die Möglichkeit der Lichterzeugung durch elektrische Bogenentladung aufmerksam. Jedoch erst die Erfindung der Dynamo-Maschine und der Differential-Bogenlampe durch Werner Siemens ermöglichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine befriedigende Anwendung des elektrischen Lichts. Seinen eigentlichen Siegeszug hat es erst nach der Erfindung der Glühlampe um 1880 angetreten. Bereits 1882 errichtete Siemens die erste Glühlampenfabrik in Deutschland und ersetzte 1905 den bis dahin üblichen Kohlefaden durch Metalldraht.

Eine unzählige Reihe von Erst- und Großanlagen zeichnet den weiteren Weg des Hauses Siemens:

Befeuerungsanlagen für Nachtflugverkehr 1924,
Beleuchtung des Potsdamer-Platzes mit 4 Glühlampen 3000 Watt im Jahre 1926,

erste Natrium-Dampf-Straßenbeleuchtung in Zusammenarbeit mit anderen Firmen 1934,

erste Straßenbeleuchtung mit Quecksilberdampf-Lampen 1935,

Flutlichtanlage für die olympischen Spiele Berlin 1936 usw.

Eine solche Tradition ist zugleich Ansporn und Verpflichtung für die Arbeit in der Zukunft.

Der aus Anlaß des Jubiläums hergestellte Farbfilm «Geformtes Licht» zeigte in eindrücklicher Weise die Entwicklung der Lichttechnik, die wohlüberlegte Entwicklung und Fabrikation neuzeitlicher Beleuchtungskörper für alle Anwendungsgebiete und deren Einsatz in der ganzen Welt.

Der Schlußvortrag von W. Tosberg «Aktuelle Fragen der Straßenbeleuchtung» vermochte in ganz besonderer Weise

das Interesse der anwesenden Lichtfachleute in Anspruch zu nehmen. Noch im 16. Jahrhundert war es dem Straßenbenützer überlassen, für geeignete Beleuchtung auf seinen nächtlichen Gängen zu sorgen. Erst später ging die Verantwortung für die Straßenbeleuchtung in die öffentliche Hand über. Ueber Pechpfannen, Oellaternen und Gaslampen führte der Weg im 19. Jahrhundert zur elektrischen Bogenlampe. In der ersten Hälfte unseres Jahrhundert beherrschte die Glühlampe das Feld, sie wurde praktisch erst in jüngster Zeit durch die modernen Natriumdampf-, Quecksilberdampflampen und neuerdings Xenon-Lampen abgelöst.

Erst mit diesen Lichtquellen wurde es möglich, wirtschaftlich zu beleuchten und das Unfallrisiko im nächtlichen Straßenverkehr merklich zu vermindern. Neue Probleme ergaben sich mit dem Bau von Autobahnen, Schnellstraßen, Hochstraßen und Straßentunnels. Auch hier ist Siemens bestrebt, für jedes Anwendungsgebiet die beste Lösung zu finden. Dies ist ohne eigentliche Forschungsarbeiten nicht möglich. Deshalb wurde aus Anlaß des Jubiläums im Werk Traunreut eine Beleuchtungs-Versuchsstraße gebaut, die als modernste Anlage der Welt bezeichnet werden darf.

Wenn es gelingt, durch die fortlaufende Verbesserung der Verkehrsbeleuchtung die Flut der ständig steigenden Verkehrsunfälle etwas einzudämmen, wenn es gelingt, auch nur einem Menschen mehr das Leben zu erhalten, dann haben sich alle diese Anstrengungen gelohnt.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

In der *laufenden Saison 1962/63* kann mit einer Rekordernte gerechnet werden. Auf Grund der neuesten Schätzungen dürfte der *Weltertrag* um rund 1-2 Millionen Ballen größer ausfallen als letzte Saison. Somit wird sich der Weltertrag, mit den kommunistischen Staaten zusammen, zwischen 48 und 49 Millionen Ballen bewegen, im Vergleich zum letztjährigen Totalertrag von 46,8 Millionen Ballen.

Der *Weltverbrauch* wird, sofern sich die Verhältnisse nicht grundlegend ändern, eher etwas zurückgehen. In den letzten Jahren erreichte der Verbrauch in den nichtkommunistischen Ländern ebenfalls eine Rekordhöhe, dagegen ging dieser in der Volksrepublik China erheblich zurück. Letzte Saison betrug der Weltverbrauch mit den kommunistischen Ländern zusammen rund 48 Millionen Ballen; voraussichtlich wird dieser jedoch in der laufenden Saison höchstens 47 Millionen Ballen betragen, sodaß der Ueberschuß am Ende diesere Saison — 31. August 1963 — um ein bis zwei Millionen Ballen zunehmen wird.

Die *amerikanische* Ernte wird rund 14 bis 15 Millionen Ballen betragen. Die Preisbasis der neu hereinkommenden Baumwolle war schwach, durchschnittlich wurden aber dem Farmer vom Handel Preise bezahlt, die etwas über den offiziellen Beleihungssätzen lagen. Auch in dieser Berichtsperiode wurden von den Abladern nur die naheliegenden Verpflichtungen eingedeckt. Die Preise der *mexikanischen Baumwolle,* deren Lagerbestand am Saison-Uebergang, am 31. Auguste 1962, nur 168 537 Ballen betrug und von der man einen Ertrag von rund 2 Millionen Ballen erwartet, lehnten sich an die amerikanische Entwicklung an, die Tendenz war ebenfalls schwach.

Die diesjährige *Sao Paulo-Ernte* zeigt eine Qualitätsverbesserung zu Gunsten der Qualitäten 4/5 und 5 anstelle der Qualitäten 6/7 und 7. Der Ertrag der Stapel-Baumwolle *Nord-Brasiliens* fällt nicht so groß aus, wie man früher erwartet hatte. Die Schätzungen schwanken zwischen 170 000 und 200 000 Tonnen.

In *amerikanischer Saat* wurden verschiedene Sorten während der Berichtsperiode wieder zu sehr billigen Preisen gehandelt. Dazu gehörten *Mexiko-Baumwolle,* vor allem mit Japan, *Sao Paulo-Baumwolle* mit Europa, *syrische Baumwolle* mit den verschiedensten Verbrauchsländern, sowie *türkische Baumwolle,* deren Preise sich unregelmäßig entwickelten. Die Preise der *syrischen Baumwolle* zogen infolge größerer Käufe seitens der Sowjetunion an, diejenigen der *türkischen Baumwolle* infolge Regenfällen in den Produktionsgebieten. Auch die Basis der *Sudan-Baumwolle* befestigte sich wegen der regen Nachfrage. *Iran* konnte bis jetzt infolge der zu hohen Inlandpreise wenig an das Ausland verkaufen; der einzige Abnehmer war bis jetzt fast nur die heimische Textilindustrie.

Interessanterweise erwartet man weiterhin für die *amerikanische* Saat allgemein eine schwache Tendenz mit eher rückwärtsgehenden Preisen. Diese Kreise dürften allerdings übersehen, daß die Lokopreise in den U.S.A. zum erstenmal im Oktober wieder angezogen haben, und daß sich ähnliche Erscheinungen in andern Baumwoll-Produktionsgebieten abzuzeichnen beginnen. Diese Erscheinung deutet eher darauf hin, daß der Tiefpunkt erreicht ist, und daß wir den Erntedruck hinter uns haben. Somit kann höchstens noch die Passivität der Käuferschaft einen gewissen Druck ausüben; von der Angebotsseite her dürfte ein Druck aber hinter uns liegen.

Wie schon früher des öftern erwähnt, ist der *New Yorker Baumwollterminmarkt* auch umsatzmäßig zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. An einem Oktober-Tag wurde wieder einmal ein maximales Tagesumsatzergebnis von 55 000 Ballen registriert. Die früheren Tagesumsätze schwankten zwischen 100 000 bis 150 000 Ballen; heute bewegen sich die Tagesumsätze im allgemeinen zwischen 5000 bis 25 000 Ballen.

In der *extra-langstapligen Baumwolle,* die sich wie folgt zusammensetzt:

Aegypten:	Karnak, Menufi und Giza 45
Sudan:	Sakels und Lamberts
Peru:	Pima und Karnak
U.S.A:	Amerikanisch-ägyptische Saat

hat Aegypten sein Anpflanzungsareal von 2,768.000 Kantars auf 4,734.000 Kantars erhöht, sodaß also unter normalen Verhältnissen mit einer wesentlich höheren Ernte gerechnet werden kann. Die *Peru-Ernte* ist sozusagen ausverkauft, es folgen jetzt bereits Offerten in neuer Ernte.

In extra-langstapliger Baumwolle ist vor allem wegen der großen Anbaugebiete in Aegypten und im Sudan mit einer großen Ernte zu rechnen, die den Verbrauch weit übertrifft, umso mehr als der Absatz in extra-langstapliger Baumwolle, im Gegensatz zu andern Sorten, eher zurückgeht, so vor allem in England und Indien.

In der *rauhen, kurzstapligen Flocke,* Pakistans, Indiens und Burmas für die Wattefabrikation ist das Angebot ebenfalls größer als die Nachfrage, weshalb die Preise in letzter Zeit gedrückt waren. Die großen Abnehmer des

Ostens, Hongkong und Japan, sind noch nicht auf dem Markte erschienen. Bekanntlich zieht die Preisbasis stets an, sobald diese Großverbraucher als Interessenten auftreten.

Die *Preistendenz* an den internationalen Baumwollmärkten war vor allem deshalb schwach, weil in verschiedenen Produktionsgebieten (Exoten) Rekorderten erwartet werden, weil ein zunehmender Einfluß der billigen ausländischen Textilien und Garne zu spüren ist, der von der GATT durch die Liberalisierung noch unterstützt wird, und weil eine gewisse Unsicherheit über die U.S.A.-Regierung wegen deren Baumwollpolitik besteht, die unter dem Druck anderer Baumwollproduktions-Länder den offiziellen Stützungspreis keinesfalls erhöhen kann. Zudem befürchtet man in europäischen Baumwollkreisen, der Eintritt Englands in die EWG könnte auch dessen «dominions» mit ihren billigen Textilien Vorteile bringen. Ob dies der Fall ist, steht nicht zur Diskussion. Tatsache bleibt, daß diese Befürchtungen eine gewisse Zurückhaltung und Vorsicht bei der europäischen Textilindustrie, vor allem Frankreich, hervorrief.

Seit unserem letzten Bericht hat sich die Lage bei der europäischen Textilindustrie nicht groß verändert, außer daß die italiensiche Textilindutsrie einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat. In deutschen Fachkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Produktionsziffern der Textilindustrie als Maßstab für die Entwicklung des Konsums in Zukunft nicht mehr genügen, sondern daß man diese Statistiken mit einer Umsatzbeobachtung im Textileinzelhandel zu ergänzen habe, wie Selbstfabrikation, Importe, Zurückhaltung bei der Verbraucherschaft usw.

Die Zurückhaltung bei der Versorgung mit Rohstoffen hielt unverändert an. Die Rohstoff-Lager bei der Verbraucherschaft sind jetzt in vielen Ländern ungefähr 30 % kleiner als vor einem Jahr. Je länger diese Lage dauert, desto eher gehen gewisse Fabrikanten von der Produktion von Prima-Garnen auf Secunda- und Tertia-Garne über und verwenden dazu billige Exoten-Baumwolle mit einer Faserlänge von 1", $1^1/_{32}$" bis $1^1/_{16}$", was in Fachkreisen zu denken geben muß.

Bei der Preisentwicklung der Rohbaumwolle dürfte, wie bereits angedeutet, der Druck von der Angebotsseite her im großen und ganzen eskomptiert sein. Wie lange die Zurückhaltung und Vorsicht bei der Verbraucherschaft anhält, ist schwer zu beurteilen. Nicht Europa mit seiner Textilindustrie wird dabei den Ausschlag geben, sondern die gesamte wirtschaftliche Entwicklung auf der Welt.

Uebersicht über die internationalen Wolle-, Seide- und Kunstfasermärkte

(New York — UCP) Bei den Wollauktionen in Australien hat sich der Wettbewerb in den letzten Wochen noch erhöht. Er geht in erster Linie von Japan und dem europäischen Kontinent aus, bei guter Unterstützung Englands und des Ostblocks, aber auch von den einheimischen australischen Spinnereien. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der verstärkte Druck durch die Notwendigkeit einzelner Interessenten bedingt war, noch im September eine Reihe aufgeschobener Orders abzudecken. In Australien kam im September ein Gesamtangebot von nicht weniger als 547 000 Ballen unter den Hammer, so daß den Interessenten erstmals wieder eine sehr reichhaltige Auswahl geboten wurde. Sie löste dann auch prompt einen recht lebhaften Wettbewerb aus, der zu einer raschen Räumung und entsprechend festen Preisen führte.

In Südafrika standen im Laufe des Septembers insgesamt 102 000 Ballen zum Verkauf und auch hier entwickelte sich unter Führung Frankreichs, den USA und Japans von Anfang an ein recht lebhafter Wettbewerb.

Die Weltwollschur für das am 1. Juli 1962 begonnene internationale Wolljahr 1962/63 wird auf 5665 Mio lbs Schweißbasis geschätzt, was 3262 Mio lbs gereinigter Basis entspricht. Die Zunahme gegenüber der Vorsaison ist die geringste seit 1960/61. In Australien und Neuseeland war die laufende Schur etwas höher, dagegen in Südafrika, den USA und England etwas niedriger als im Vorjahr. Von der Weltschur entfallen 2327 Mio lbs oder die gleiche Menge wie in der Vorsaison auf Merinowollen, 2088 Mio lbs oder 14 Mio lbs mehr als 1961/62 auf Kreuzzuchtwollen, während die Schur anderer Wollen, das heißt vornehmlich Teppichwollen, mit 1250 Mio lbs um 4 Mio lbs geringer geschätzt wird.

Mitte Oktober wurden folgende Preissituationen registriert: In Melbourne wurden von 17 755 Ballen 97 % verkauft, wobei folgende Preise erzielt wurden: 57er 118, 61er 116, 77er 112, 78er 109, 422er 98, 424er 89 und 426er 73. Die Notierungen waren unverändert. In Port Elizabeth wurden von 6646 angebotenen Ballen 96 % abgesetzt: 7er 77, 12er und 47er 75, 48er 74, 52er 74, 53er 72, 62er 70 und 63er 68 Cent je lb. In Sidney wurden notiert: 55er 122, 61er 120, 77er 115, 78er 112 und 424er 86 Cent je lb. Von den 15 754 aufgeführten Ballen fanden 15 118 Käufer.

*

Nach der traditionellen Sommerflaute war der Geschäftsverlauf am Lyoner Seidenmarkt in der ersten Septemberhälfte befriedigend. Bei stetigem Grundton bestätigte sich die gute Nachfrage nach verfügbarem Material, daß Sofortbedarf zur Ergänzung der Lagerbestände vorhanden war.

*

Die E. I. Du Pont de Nemours & Co. hat überraschenderweise die Preise für Akrylfasern (Orlon) um durchschnittlich 13 Cent pro lb. d. h. um über 10 % reduziert. Die Preissenkung verfolgt das Ziel, die Absatzmärkte zu erweitern und für Orlonfasern gegenüber den importierten und inländischen billigeren Kunstfasern ähnlicher Art eine bessere Wettbewerbsposition zu schaffen. Den Konkurrenzfirmen kam die Preissenkung gänzlich unerwartet. Es verlautet bereits, daß diese ihre Preise wahrscheinlich ebenfalls reduzieren werden.

Am Terminmarkt für Rayon und Zellwollgarn in Osaka war das Rayongeschäft in der letzten Zeit wieder ruhig. Für glänzenden Viskoserayon trat keine Preisveränderung ein, matter Viskoserayon wurde nicht gehandelt. In Fukui ergab sich eine leichte Tendenzfestigung für mattes und glänzendes Material. Der Handel beurteilt die langfristigen Aussichten für Rayon optimistisch.

Kurse

	19. 9. 1962	17. 10. 1962
Wolle		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70'	109.—	109.—
Crossbreds 58' ∅	87.—	87.—
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	78.—	79.50
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	100¼—100¾	100—100½
Seide:		
New York, in Dollar je lb	5.75—6.60	6.42—6.80
Mailand, in Lire je kg	10 350—10 500	10 350—10 500
Yokohama, in Yen je kg	4400.—	4860.—

Literatur

«d'Joweid» Nr. 18, die Hauszeitung der Maschinenfabrik Rüti AG., wird eröffnet mit einem Gruß an die neuen Mitarbeiter. Der Willkommgruß, mit Bildern geschmückt, ist einerseits gegliedert in eine kurze Orientierung über die Entwicklung der Maschnenfabrik Rüti AG., über ihre Produkte und ihre Bedeutung auf dem Weltmarkt sowie über die Oertlichkeiten im weitläufigen Betrieb, und anderseits weist der Gruß auf die schöne Gegend des Zürcher Oberlandes hin, die für eine sinnvolle Freizeitgestaltung als gesunde Ergänzung zur täglichen Arbeit weite Möglichkeiten offen läßt. Ueber die landschaftlichen Reize im Dreieck Rapperswil—Bachtel—Pfäffikon gibt eine lustige Orientierungskarte Auskunft, und neben der Registrierung der Sehenswürdigkeiten in der Umgebung von Rüti geben die Rubriken «Freizeitwerkstatt — Lesegesellschaft — Musikvereine — Sportvereine — Sportanlagen — Aussichtspunkte» dem neu eintretenden Mitarbeiter erschöpfende Information. Im weiteren orientiert die Hauszeitung über Aus- und Weiterbildung an den verschiedenen Schulinstitutionen in Rüti, wie auch über die Sozialeinrichtungen, das Wohlfahrtshaus Jonahof, die Betriebskrankenkasse und das Kreisspital Rüti. Neben den Kapiteln «Vertreter-Nachwuchs» und «Webermeister in Rüti» berichtet ein Mitarbeiter der MF, wie er im Val d'Hérens eine Handweberei gefunden habe und im Gespräch mit einer Weberin feststellen konnte, daß sogar in den Walliser Bergen der Name RÜTI ein Begriff ist. «Griechenland — Joweid-Lehrlinge im Examen — Im TEE-Zug der SBB unterwegs — Bergwanderung der Konstruktionsabteilung» sind weitere interessante Abhandlungen. — Einmal mehr wird die gehaltvolle Schrift mit den Kapiteln «Im Ruhestand — Unsere Jubilare — Verstorbene Aktive — Verstorbene Pensionierte» abgeschlossen.

Die 4 von Horgen bringen in ihrem aparten Mitteilungsblatt Nr. 41 einleitend unter dem Titel «Das alte und das neue Horgen» einen kurzen geschichtlichen Abriß mit der Erwähnung der Wasserstraße Limmat — Zürichsee — Walensee. Horgen entwickelte sich zum wichtigsten Umschlagplatz vom See- auf den Landweg, der nach der Innerschweiz führte. Nach 1406 stand Horgen unter der Hoheit Zürichs, erlebte die Vorteile der Zürcher Staatsverfassung, aber auch die negativen Seiten, denn Horgen wurde auch in die Händel, in die Zürich oft verstrickt war, hineingezogen. Lebendig ist das Auf und Ab der Horgener Seidenindustrie beschrieben. Horgen beherbergte in den 80er Jahren ein amerikanisches Konsulat, und die private Webschule, um 1855 von J. J. Staub geleitet, erfreute sich eines ausgezeichneten Rufes. Dank dieser florierenden Seidenindustrie entstanden Hilfsindustrien und aus ihnen die vier weltbekannten Textilmaschinenunternehmen. — Horgen ist mit seinen 14 600 Einwohnern nach schweizerischen statistischen Begriffen eine Stadt.

Ergänzt sind diese lebendigen Schilderungen durch Fachartikel der vier Firmen. Die Gebr. Stäubli & Co. berichten über ihre Spezial-Doppelhubmaschine für Namenweberei mit endloser Papierkarte Typ Na. Sam. Vollenweider AG. veröffentlicht zwei Aufsätze mit den Titeln «Welche Anforderungen stellt der Fachmann an eine neue Tuchschermaschine?» und «Personalprobleme in Ihrer Stückputzerei». «Elektrischer Kettfadenwächter KFW 1600» und «Flachstahllitzen in schwerer Ausführung» sind die Beiträge der Firma Grob & Co. AG. Abschießend schreibt die Maschinenfabrik Schweiter AG. über «Unsere Schußspulautomaten Typ MSK» und «Unser Super-Schußautomat Typ MSKL».

Die «Kugellager-Zeitschrift» Nr. 2/1962, herausgegeben von der SKF Kugellager Aktiengesellschaft, Zürich 8, erfreut den Leser mit zwei interessanten Abhandungen. G. M. Rial berichtet über «Modernisierung des rollenden Materials der britischen Eisenbahnen». Im Aufsatz werden verschiedene Schienenbustypen, Drehgestellausführungen und Achslagergehäuse kurz beschrieben. — E. Schweizer ist der Verfasser von «Experimentelle Bestimmung der mittleren Belastung eines Wälzlagers bei veränderlicher Last». Der Artikel gibt Auskunft, wie bei Lagerungen, die veränderlichen Belastungen ausgesetzt sind, es schwer sein kann, auf theoretischem Weg die Lagerbelastungen genau zu berechnen, insbesondere wenn Stoßkräfte auftreten. Mit den augenblicklich zur Verfügung stehenden Mitteln zur Messung von Spannungen im Betrieb — unter anderem Meßstreifen — kann man auf experimentellem Wege die Belastungsmöglichkeiten für die verschiedenen Lager feststellen, wonach die mittlere Lagerbelastung relativ genau berechnet werden kann. Im Aufsatz wird beschrieben, wie man die Mittelbelastung der Wälzlager eines Backenbrechers feststellte.

Diese lesenwerte Fachzeitschrift für Kugel- und Rollenlager wird ergänzt durch die Themen «Güterwagen für die Beförderung von Kraftfahrzeugen — Moderne Schachtwinden mit SKF-Lagern — Lagerung englischer Kirchenglocken».

«Textiles Suisses» Nr. 3/1962 wird mit den traditionellen Rubriken eröffnet — mit den Nouveautés der Zürcher Seidenindustrie und den Schöpfungen der St.-Galler Baumwoll-Stickereiindustrie. Dieser apart bebilderte Teil findet durch die Kollektionsberichte der namhaften Schweizer Firmen eine vortreffliche Ergänzung. Bei den Taschen- und Kopftüchern scheint dem Ideenreichtum der Dessinateure keine Grenzen gesetzt zu sein — immer wieder finden neue Themen den Beifall. Berichte über die Textilien an der Schweizer Mustermesse, über die 100-jährige Familientradition Gugelmann in Langenthal, über das Baumwollfest im Basler Rheinhafen, über den Weltkongreß des CIRFS leiten zu den Standbildern an textilen Schauen in Barcelona, Melbourne und Frankfurt, und die Briefe aus Deutschland, New York und Los Angeles dokumentieren die Weltverbundenheit schweizerischer Textilunternehmen. Als Repräsentant unserer hochentwickelten und modischen Industrie vertritt «Textiles Suisses» 3/1962, herausgegeben von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, das Prestige in der ganzen Welt.

In diesem Zusammenhang sei deshalb ganz besonders auf die fruchtbare Tätigkeit des Chefredaktors Charles Blaser hingewiesen. Seit 40 Jahren wirkt er an der Zentrale für Handelsförderung. Die Wertschätzung, die der «Textiles Suisses» in der Schweiz und im Ausland gezollt wird, verdankt sie zum größten Teil ihrem Chefredaktor. — Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren dem Jubilaren und wünschen ihm noch recht viele Erfolge und Freude an seiner inhaltsreichen Tätigkeit.

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Nr. 7/8/1962. In der Doppelnummer «Wärmetechnik in Dampfkraftwerken» befaßt sich K. Nichus mit diversen Problemen des sogenannten «kalten Endes» einer Dampfkraftanlage, nämlich mit Fragen, welche Naßdampf, Kondensation, Vorwärmung des Kesselspeisewassers, Speisepumpen und ihre Antriebsarten etc. betreffen. Ist ein vorhandener Kraftwerkverband durch ein neues Kraftwerk zu erweitern, werden Betriebsumstände und wirtschaftliche Gegebenheiten des bestehenden Kraftwerknetzes die Auslegung der neuen Anlage weitgehend mitbestimmen. Auch für die Wahl der optimalen Anzahl Stufen der Speisewasservorwärmung sind sowohl technische als auch wirtschaftliche Ueberlegungen maßgebend. Beide Gebiete stellt G. Oplatka anschaulich dar. — Speisewasservorwärmer für Hoch- und Niederdruck sind wichtige Elemente im Wärmekreislauf. Ihre konstruktive Gestaltung beschreibt G. Baumann un-

ter dem Titel «Konstruktive Lösungen im Bau von Speisewasservorwärmern». — Im Artikel «Speisepumpenantriebe für große Kraftwerkeinheiten» werden alle wichtigen Antriebsarten für Kesselspeisepumpen mit dem Zwecke diskutiert, die technisch und wirtschaftlich sinnvollen Lösungen, insbesondere bei regelbarer Drehzahl des Antriebes, vergleichend darzustellen. Mit diesem Problemkreis befassen sich W. Hossli, H. Mühlhäuser, O. Seippel und L. Soos. — Im Zusammenhang mit der Wahl der Kesselspeisepumpe steht die Frage ihrer Aufteilung in eine Vor- und Hauptpumpe, worüber F. Giger berichtet. — Für Kondensationsanlagen an Orten, wo Kühlwasser sehr knapp oder teuer ist, oder dann überhaupt fehlt, wird manchmal Luftkühlung vorgeschlagen. Dieses Thema behandelt G. Oplatka unter dem Titel «Luftgekühlte Kondensationsanlagen» auch im technisch-wirtschaftlichen Vergleich zur normalen Wasserkühlung. — Mit der für den Betrieb der Kondensationsanlage bedeutsamen Frage der Spannungskorrosion an Kondensatorrohren und ihrer Abklärung durch Versuche befassen sich G. Baumann und E. Szabo in den Artikeln «Zerstörung von Messingrohren durch Spannungskorrosion» bzw. «Spannungskorrosionsversuche an Kondensatorrohren». — Im Artikel «Wasserabscheider für Naßdampfturbinen in Atomkraftwerken» berichten W. Vollmann und A. Kuhn über eine neue Wasserabscheiderbauart mit großen Berührungsflächen sowie geringen Druckverlusten. Mit der Entwicklung dieses Abscheiders steht auch der nächste Artikel von B. Kolb «Messung der Tropfengröße im Naßdampf» im Zusammenhang.

Den Abschluß der vielgestaltigen Sondernummer bildet die von A. Merk verfaßte Darstellung der Entwicklung der Kraftwerkanlagen der Provinciale Noordbrabantsche Electriciteits Mij. (PNEM), Geertruidenberg (Niederlande). Mit Turbogruppen der Einheitsleistung 50/56 MW begann der Ausbau der «Amer-Zentrale» im Jahre 1950. Heute steht er in der vierten und fünften Ausbauetappe mit je einer Maschinengruppe der vierfachen Leistung von 190/220 MW. Dabei hat sich der Bedarf an umbautem Raum im Maschinensaal je installiertes Kilowatt für diese letzten beiden Etappen gegenüber dem erwähnten ersten Ausbau auf rund die Hälfte vermindert.

«CIBA-Rundschau» 1962/4 — «Die Elektronenmikroskopie in der Textilforschung» und «Textilfasern unter dem Elektronenmikroskop» sind die Hauptthemen dieser außerordentlich interessanten CIBA-Rundschau. Die Elektronenmikroskopie ist das Resultat einer gewaltigen Forschungsarbeit. Die Zusammenfassung aller neuen Kenntnisse der Wellenmechanik gestattet es der Wissenschaft, in das Gebiet der supramolekularen Strukturen einzudringen, wo die Angströmeinheit, d. h. der 10 000ste Teil eines Mikron, als Maß dient. P. Kassenbeck, Direktor des Physiklabors des Institut Textile de France, Paris, gibt in der ersten oben erwähnten Abhandlung Einblick in ein phänomenales Instrument, das die unfaßbare 300 000fache Vergrößerung ermöglicht. Im zweiten Thema erläutert der Verfasser die mit diesem Instrument erzielten Forschungsresultate auf dem Gebiet der textilen Fasern und offenbart damit eine neue Welt.

Ergänzt ist die «CIBA-Rundschau» 1962/4 mit den «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier».

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

8 a, 3. 363003. — Färbevorrichtung mit zwei Wickelwellen für Stoffbahnen, insbesondere für Laboratoriumszwecke. Erfinder: Dr. Ernst Ganz, Riehen, und Serge Glitsch, Binningen. Inhaber: CIBA Aktiengesellschaft, Basel.

8 a, 5/01. 363004. — Maschine für das chemische Reinigen von Textilien. Erfinder: Heinrich Führung, Augsburg (Deutschland). Inhaber: Böhler & Weber KG, Memminger Straße 6—7, Augsburg (Deutschland). Vertretung: E. Blum & Co., Zürich.

8 b, 33. 363005. — Einrichtung zum Krumpfen von Textilstoffbahnen mit einer in Rüttelbewegungen versetzbaren Führung für die Textilstoffbahn. Erfinder und Inhaber: Robert Augsten, Direktor, Bochumer Straße 45, Düsseldorf-Rath (Deutschland). Vertretung: Bernhard & Cie., Bern.

8 m, 1/03. 363007. — Verfahren zum Färben von Wolle. Erfinder: Dr. Werner Bossard, Riehen bei Basel, und Dr. André Pugin, Basel. Inhaber: J. R. Geigy AG, Basel.

8 k, 1/40. 363321. — Procédé pour l'imprégnation d'un tissu de fibres de verre. Inventeur: Paul Rochas, Saint-Cyr-au-Mont-d'Or, et Maurice Coupez, Lyon (Rhône, France). Titulaire: Institut Textile de France, rue de la Faisanderie 59, Paris 16e (France). Mand.: André Schott, Genève.

8 m, 1/04. 363322. — Verfahren zur Herstellung echter Färbungen und Drucke auf Cellulosetextilmaterialien. Erfinder: Dr. Hans-Heinrich Bosshard, Binningen. Inhaber CIBA Aktiengesellschaft, Basel.

29 b, 3/20. 363122. — Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden, Bändern, Filmen und dgl. aus Viskose und nach diesem Verfahren hergestelltes Gebilde. Erfinder: Charles Leroy Henry, Candler, und Gilbert Ivo Thurmond, Asheville (N. C., USA). Inhaber: Algemene Kunstzijde Unie N. V., Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Vertreter: Fritz Isler, Zürich.

76 c, 24/01 (76 c, 31). 363598. — Verfahren und Vorrichtung zum Drehen eines endlosen Fadens. Erfinder: Alvin Leonard Breen, West Chester/Pa., und Martin Victor Sussmann, Wilmington/Del. (USA). Inhaber: E. I. Du-Pont de Nemours & Company, Wilmington (Del, USA). Vertreter: Bovard & Cie., Bern.

79 b, 24 (79 b, 21/01). 363602. — Masse filamenteuse susceptible de filtrer des gaz, procédé de fabrication de cette masse filamenteuse et appareil pour la mise en œuvre de ce procédé. Inventeur: William Thomas Allman, Jr., Ralph Grady Higgins, Jr., Charles Richard Haley, Rock Hill/S.C., Claude Emerson Layman, Charlotte/N.C., et James Frank Carothers, Jr., Fort Mill/S.C., (USA). Titulaire: Celanese Corporation of America, Madison Avenue 180, New York 16 (USA). Vertreter: E. Blum & Co., Zurich.

76 c, 25. 363919. — Halterung für Spinn- und Zwirnspindeln. Erfinder Alfred Schüssler, Günther Uhlemann, Karl-Marx-Stadt, und Erwin Schäfer, Mittweida (Deutschland). Inhaber: VEB Spinnereimaschinenbau Karl-Marx-Stadt, Altchemnitzer Straße 27, Karl-Marx-Stadt (Deutschland). Vertreter: A. Braun, Basel.

76 d, 6. 363920. — Führungsvorrichtung an einer Spulmaschine für einen Fadenführer, welcher auf einem Schlitten angeordnet ist, der auf einem Führungsteil verschiebbar ist. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

Jubiläen

100 Jahre Weberei Neuthal (1861 — 1961)

Wenn es einer Firma vergönnt ist, ihr 100jähriges Bestehen zu feiern, ist es sicher angebracht, einen kurzen Marschhalt einzuschalten und derjenigen zu gedenken, welche das Unternehmen gegründet und alsdann während guten und schlechten Zeiten mit sicherer Hand geleitet haben. Damit auch spätere Generationen Einblick in die Probleme und Lebensverhältnisse der damaligen Zeit nehmen können, hat sich die Firma Keller & Co. entschlossen, eine Firmengeschichte anläßlich ihres 100jährigen Jubiläums herauszugeben, die zwar etwas verspätet erschienen, aber dennoch von größtem Interesse ist.

1853 eröffnete Kaspar Honegger in einer einfachen Werkstatt in der Hub am Bachtel mit einigen mechanischen Webstühlen eine eigene Weberei und beteiligte sich am Siegeszug des mechanischen Webstuhls, der immer mehr der häuslichen Heimarbeit den Boden entzog. 1857 beteiligte sich Kaspars Bruder, Johann Honegger, an der Weberei. Anfangs 1860 erlitt das junge Unternehmen einen schweren Schlag; ein Fabrikbrand in der Hub richtete beträchtlichen Schaden an. Dieser Rückschlag wurde zum Anlaß genommen, daß sich die beiden Gesellschafter wiederum trennten. Kaspar Honegger schritt unverzüglich zur Verwirklichung seiner schon lange gehegten Pläne und errichtete in Neuthal einen Fabrikbau und begann 1861 mit 90 Webstühlen die Produktion von Baumwollgeweben, insbesondere Cretonne, Croisé, Calicots, Bettanzug- und Leintuchstoffen.

Nachdem die Produktion und der Absatz der Weberei Neuthal immer mehr von genügendem Wasser und guten Bahnverbindungen abhängig wurde, war es nicht erstaunlich, daß sich Kaspar Honegger sehr um ausreichende Wasserkräfte kümmerte und alle Bestrebungen zum Ausbau der Tösstalbahn aktiv unterstützte.

Im Januar 1892 nahm Kaspar Honegger als 72jähriger seinen Schwiegersohn Ernst Hatz-Honegger ins Geschäft auf. Er hatte allerdings bald gegen eine widrige Konjunktur anzukämpfen, die dem Unternehmen große Sorgen bereitete. Am 25. August 1892 starb Kaspar Honegger. Ein wagemutiger Pionier und tatkräftiger Industrieller, der Generationen Arbeit und Brot verschaffte und dessen Wirken und Trachten dahinzielte, die Lebensbedingungen vieler in einer von der Natur karg ausgestatteten Landschaft zu verbessern, hinterließ ein bedeutendes Lebenswerk. Die Erbengemeinschaft führte die Weberei Neuthal unter dem Namen Honegger & Co. fort. Die Leitung der Geschäfte blieb in den Händen von Ernst Hatz-Honegger. Ein bedeutsamer Markstein in der Geschichte der Weberei Neuthal ist der 1. Januar 1903. An diesem Tage nämlich engagierte der Leiter des Unternehmens zu seiner Entlastung Otto Keller, einen Enkel des Firmagründers. Damit blieb die Weberei in der Familie und mit 24 Jahren hatte Otto Keller bereits einen Großteil der Lasten und Verantwortungen der Betriebsleitung zu übernehmen. Am 31. März 1906 erwarben Ernst Hatz und Otto Keller im Einverständnis mit den übrigen Gesellschaftern die Firma Honegger & Co. mit Aktiven und Passiven und führten den Betrieb auf eigene Rechnung weiter. Kurz darauf, am 14. Juli 1906, erlag Ernst Hatz-Honegger seinem schweren Leiden. Jetzt stand der Enkel des Gründers allein in der vordersten Front. Auf den 1. Januar 1907 übernahm Otto Keller die Firma. Die ersten Jahre waren dazu angetan, den neuen, erst 25jährigen Leiter des Unternehmens recht zuversichtlich zu stimmen. Die Feingewebe hatten sich durchgesetzt. Die Jubiläumsschrift gibt einen guten Ueberblick über die vielen Probleme, welche die schweizerische Textilindustrie, insbesondere die Weberei in Neuthal während des ersten Weltkrieges und den Jahren der folgenden großen Krise beschäftigt haben. Die allgemeine Lage der Textilindustrie in diesen Jahren zwischen den beiden Weltkriegen skizzieren, bedeutet auch, die besonderen Geschicke der Weberei Neuthal zu kennzeichnen. Auch im Neuthal ging es um Sein oder Nichtsein. Machtlos mußte Otto Keller zusehen, wie sich der Preiszerfall verheerend auf den finanziellen Stand seiner Firma auswirkte. Nur eine Zahl mag das erläutern. 1921 wurden 1,2 Millionen Franken Vermögen versteuert, 1935 noch 60 000 Franken. Erst 1936 gelang es, dank der Abwertung des Schweizerfrankens, aus der Periode der Verluste herauszukommen. Den zweiten Weltkrieg vermochte die Weberei Neuthal gut zu überstehen. Die gute Geschäftslage förderte die erfolgreiche Fortsetzung des Reorganisationsprogramms unmittelbar nach Kriegsende. Die gute Konjunktur hielt erfreulicherweise auch in den Nachkriegsjahren an. Im Zeichen rationellerer Produktion erfuhren der Maschinenpark und die Bauten eine Ergänzung und Modernisierung. Die Firma konzentrierte ihre Produktion auf Spezialartikel, wie Vorhangstoffe und tat dies in Befolgung der neuen betriebswissenschaftlichen Erkenntnisse.

Nachdem Otto Keller während voller vier Jahrzehnte als alleiniger Leiter und Inhaber der Weberei Neuthal gewirkt und die Hauptlast der Verantwortung getragen hatte, nahm er auf Beginn des Jahres 1947 seine drei Söhne als Kollektivgesellschafter in die Firma auf.

Die Weberei Neuthal ging im Jahre 1956 in den Besitz des Sohnes Otto Kellers, Karl Keller, über. Mit dem neuen Inhaber der Weberei, der bereits 1941 in das Unternehmen eintrat, begann die zweite Aera Keller. Es blieb dem neuen Inhaber und Leiter der Weberei Neuthal die alte Erfahrung nicht erspart, daß es in der Textilindustrie nicht immer nur bergaufwärts geht, was der Chronist in einem Ueberblick über die Wandlungen in den letzten vergangenen zehn Jahren recht anschaulich darzustellen wußte.

Sehr sympathisch berührt, das dankbare Gedenken in der Jubiläumsschrift an diejenigen Mitarbeiter, die während Jahrzehnten in überaus gewissenhafter Pflichterfüllung für das Wohlergehen der Weberei Neuthal mitverantwortlich zeichneten. Mit dem besonderen Charakter eines Familienunternehmens mag auch zusammenhängen, daß eine persönliche Beziehung zu den Arbeitnehmern, als wie sie heute für gewöhnlich üblich ist, im Neuthal zur Tradition gehört. Die vorzüglichen sozialen Einrichtungen sind im übrigen Beweis genug für den sozialen Sinn und das Verantwortungsgefühl des Unternehmens.

Die interessante Jubiläumsschrift schließt mit einem optimistischen Ausblick in die Zukunft.

Die «Mitteilungen über Textil-Industrie» gratulieren zum 100jährigen Bestehen der Weberei Neuthal und wünschen dem Unternehmen auch für die kommenden Zeiten die Kraft, die nötig war, um die vergangenen 100 Jahre erfolgreich zu überstehen.

75 Jahre Maschinenfabrik Jakob Müller, Frick

Im Sommer 1887 installierte sich Jakob Müller-Schneider in Frick und legte damit den Grundstein einer Bandwebstuhlfabrik. Zu jener Zeit wurde die Bandherstellung ausschließlich als Heimindustrie betrieben. Die Bandwebstühle waren in den Bauernstuben des Baselgebietes und des Fricktals zu finden. Jakob Müller-Schneider befaßte sich mit Reparaturarbeiten an den noch primitiven «Bandmühlen» und mit dem Webladenbau. Sein Nachfolger, Jakob Müller-Kistler baute bereits Bandwebstühle eigener Konstruktion. Das Unternehmen entwickelte sich erfreulich und vergrößerte seinen Betrieb im Laufe der Jahre zusehends. Leider wurde diese Prosperität im Verlauf der 30er Jahre aufgehalten durch die weltweite Wirtschaftskrise. Nach dem zweiten Weltkrieg boten sich dem Unternehmer wieder bessere Zeiten. Inzwischen hatte Jakob Müller-Frauenfelder die Geschäftsleitung übernommen. Seine Neukonstruktionen bewährten sich und die mit großem Einsatz erreichten technischen Verbesserungen auf dem Gebiete des Bandwebstuhlbaues machten die Firma im In- und Ausland bekannt. Heute steht sie international im Ruf, eine der bedeutendsten Spezialfabriken im Bandwebmaschinenbau zu sein. Der Erfolg des Unternehmen darf als hervorragend bezeichnet werden und kann einerseits auf die zielbewußte Pionierarbeit der drei Unternehmergenerationen und anderseits auf die treue und aktive Mitarbeit der Belegschaft zurückgeführt werden.

Das 75jährige Bestehen wurde kürzlich festlich begangen. Auf den Gebäuden der Maschinenfabrik Jakob Müller in Frick wehten die Fahnen. Zur Begrüßung der Betriebsangehörigen und der Gäste konzertierte die Betriebsmusik vor dem Neubau, dann bestand Gelegenheit, die Fabrikbauten zu besichtigen. Ein Extrazug führte hierauf die über dreihundert Personen zählende festliche Gesellschaft nach Flüelen, wo ein Extraschiff zur Fahrt nach Luzern wartete. Nach drei Stunden «frei» in Luzern vereinigte man sich um 18 Uhr zum Nachtessen und zum fröhlichen Jubiläumsfeste. Dann brachte ein Extrazug die frohe Gesellschaft wieder zurück ins Fricktal.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren der Maschinenfabrik Jakob Müller in Frick herzlich zum 75-jährigen Bestehen und wünschen dem weltbekannten Fricktaler Textilmaschinen-Unternehmen eine erfreuliche Weiterentwicklung.

Sieben Generationen Schmid-Leinen

Die Leinenwebereien Schmid & Cie. in Burgdorf und Eriswil können auf eine 200jährige Geschichte zurückblicken. Sieben Generationen wirkten an einem Unternehmen, dessen Geschäftszweck seit den Anfängen im wesentlichen derselbe geblieben ist. Diese 200 Jahre sind in einem prächtigen Werk festgehalten. Die Forschungsarbeit und Redaktion für die Darstellung der älteren Zeit bis ungefähr 1900 besorgte der kürzlich verstorbene Dr. phil. Bernhard Schmid, der in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Familien Schmid stand. Wertvolle Ergänzungen und Ratschläge für die weitere Ausgestaltung stammen vom ebenfalls verstorbenen Dr. phil. Franz Fankhauser.

Diese Jubiläumsschrift vermittelt in lebendiger Art die Entwicklung der Leinwandweberei. Unter dem Titel «Die bernische Leinwandweberei — eine geschichtliche Uebersicht» greift der Verfasser bis ins 13. Jahrhundert zurück, als die Grafen von Kyburg, die Landesherren des Emmentals und Oberaargaues, von ihren Lehensbauern Leinwand als Abgabe bezogen. Als älteste Gegend der Leinwanderzeugung, zu Anfang des 14. Jahrhunderts, wird jedoch jene südlich und nördlich des Bodensees bezeichnet, mit St. Gallen als Mittelpunkt eines Kreises von kleineren Leinenorten. Durch die geschichtlichen Ereignisse der Jahrhunderte verlagerte sich der Schwerpunkt der Leinwandherstellung immer mehr ins Bernergebiet, und als sich St. Gallen, seit Beginn des 18. Jahrhunderts, auf die Baumwollverarbeitung umstellte, konnte die bernische Leinwandindustrie zum großen Teil die sanktgallischen Absatzgebiete übernehmen.

Im Abschnitt «Aus der Geschichte von Eriswil» wird berichtet, wie die Eriswiler im Jahre 1662, als sich die Gemeinde vom Flachs- und Werchzehnten loskaufte, der Regierung die ansehnliche Summe von 800 Gulden erlegen mußten. Im weiteren erwähnt der Verfasser das älteste erhaltene Chorgerichtsmanual aus den Jahren 1633—1655, welches berichtet, daß es in der Pfarrei Eriswil eine ganze Reihe von Bewohnern gab, die als «Weber» bezeichnet wurden, die nicht mehr im eigenen Webkeller mit selbstangebautem Flachs für den eigenen Hausbedarf webten, sondern bereits «berufsmäßig» im Auftrage anderer in Störarbeit das Weberhandwerk im Lohn ausübten.

Das Kapitel «Die Familien Schmid von Eriswil und ihre Unternehmungen» orientiert nun den Leser über eine 200-jährige Geschichte. Das Gründungsjahr läßt sich aus begreiflichen Gründen nicht genau ermitteln. Die heutigen Firmainhaber können aber mit Recht auf die geschäftliche Tätigkeit ihres direkten Vorfahren Daniel Schmid (1725 bis 1771) zurückgreifen, wie auch noch auf eine weitere 100jährige Beziehung zur Leinwandweberei. «Die Familie Schmid und ihre Handelshäuser bis 1809 — die Schmidschen Handels- und Fabrikationshäuser 1809—1848 — Die Firmen Gebrüder Schmid und Schmid & Cie. von 1848 bis 1903 — Die Firma Schmid & Cie. von 1903 bis zur Gegenwart» sind Abschnitte, die in beredter Sprache nicht nur über die eigene Entwicklung berichten, sondern auch ein scharfes Bild der bernischen Leinenindustrie prägen. Der Anfang der Schmidschen Unternehmen greift in die Zeit zurück, die Jeremias Gotthelf in seinen Büchern beschrieben hat. Um so eindrucksvoller ist die Feststellung, daß es dieses Leinenunternehmen verstanden hat, in allen Auf und Ab der wirtschaftlichen Ereignisse der Jahrzehnte und Jahrhunderte sich zu halten und zu festigen und die Betriebe ständig zu modernisieren. Der vorzüglich bebilderte Teil der Schrift gibt einen Einblick in die Zeichnerei, Kartenschlägerei, Handweberei, das Garnlager, die Spulerei, Zettlerei, Schlichterei, Jacquardweberei, Einzieherei, Glatt-, Bunt- und Schaftweberei, Tuchkontrolle, Musterei und das Fertiglager und ergänzt die kulturgeschichtlichen Abrisse der Verfasser in schönster Art — eine Chronik, die in jede textile Bibliothek aufgenommen werden sollte.

Verbunden mit der Gratulation zum 200jährigen Bestehen wünschen die «Mitteilungen über Textilindustrie» den Leinenwebereien Schmid & Cie. in Burgdorf und Eriswil ein erfolgreiches Weiterbestehen.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Jenny & Cie. AG. Aarau (Jenny & Cie. S.A. Aarau) (Jenny & Cie., Ltd. Aarau), in Aarau, Färberei und Ausrüstungsanstalt. In der Generalversammlung vom 23. Juni 1962 wurden die Statuten revidiert, wodurch die früher publizierten Tatsachen folgende Änderungen erfahren haben: Die französische Fassung der Firma lautet: **Jenny & Cie. SA Aarau.** Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Dr. Lucien Levaillant, Präsident, und Christian Oberstolz-Gonser sind als Verwaltungsräte zurückgetreten. Ihre Unterschriften sind erloschen. Das bisherige Mitglied der Verwaltung, Ernst Jenny-Fischer, ist Präsident und Delegierter. Neu in die Verwaltung wurden gewählt: Willy Ernst, von und in Aarwangen, als Vizepräsident, und Hans Ernst, von Aarwangen, in Langenthal. Die Mitglieder der Verwaltung führen Kollektivunterschrift zu zweien unter sich oder mit dem Prokuristen Hansulrich Schneider.

Tuchfabrik Belp AG (Fabrique de draps Belp S.A.), in Belp. Mit Urteil vom 19. Juni 1962 hat der Gerichtspräsident von Seftigen den Nachlaßvertrag mit Vermögensabtretung bestätigt, welchen die Gesellschaft mit ihren Gläubigern abgeschlossen hat. Die Liquidation wird durch das Konkursamt Seftigen durchgeführt. Die Unterschriften der Mitglieder des Verwaltungsrates Hans Josef Roskamp und Josef Bernhard Roskamp sowie des Delegierten Wilhelm Alfred Lanz sind erloschen. Die Firma wird geändert in **Tuchfabrik Belp AG in Nachlaßliquidation.** Domizil: Konkursamt Seftigen in Belp, Dorfstraße.

Gebrüder Ackermann A.G., in Entlebuch, Textilwaren usw. Laut öffentlicher Urkunde vom 29. Juni 1962 wurde das Grundkapital von Fr. 2 000 000 durch Ausgabe von 200 Namenaktien zu Fr. 2500 auf Fr. 2 500 000 erhöht. Die Erhöhung erfolgte in bar.

Bosshard-Bühler & Co., Aktiengesellschaft, in Wetzikon. Betrieb von Seidenstoffwebereien. Die Prokura von Karl Hölzel ist erloschen.

Jacques Streiff A.G., in Altdorf, Fabrikation von und Handel mit Textilbändern aller Art. Laut öffentlicher Urkunde über die Generalversammlung vom 6. Juni 1962 wurde das Aktienkapital von Fr. 60 000 auf Fr. 120 000 erhöht. Elsa Streiff-Keller ist infolge Todes und Max Keller infolge Rücktritts aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Zu neuen Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden gewählt: Hans Keller-Honegger, von Wald (Zürich) und Fischenthal (Zürich), in St. Gallen; Geschäftsführer Viktor Mannhart-Albrecht, von Flums (St. Gallen), in Altdorf; Karl Keller-Ribi, von Wald (Zürich) und Fischenthal (Zürich), in Neuthal/Gibswil (Zürich); Otto Keller-Kup, von Wald (Zürich) und Fischenthal (Zürich), in Rüti (Zürich). Präsident Otto Keller-Lips, Hans Keller-Honegger und Viktor Mannhart-Albrecht führen weiterhin Einzelunterschrift.

Hawarth Woll- und Buntweberei AG., in Oberarth, Gemeinde Arth. Das bisherige Verwaltungsratsmitglied Willi Hohl, von Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.), in Wolfhausen, Gemeinde Bubikon, ist nun Präsident mit Einzelunterschrift. Neu in den Verwaltungsrat wurde gewählt: Gertrud Hohl-Thomet, von Wolfhalden, in Wolfhausen, Gemeinde Bubikon. Sie führt keine Unterschrift.

Gebr. Stäubli & Co., in Horgen, Kommanditgesellschaft, Textilmaschinenfabrikation. Die Kommanditäre Rudolf Hasler-Stäubli und Elise Rosa Rebmann sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu ist als Kommanditär mit einer durch Verrechnung liberierten Kommanditsumme von Fr. 20 000 in die Gesellschaft eingetreten Robert Hauser, von Wädenswil, in Schaffhausen.

Gugelmann & Cie. AG, in Langenthal, Betrieb von Unternehmungen der Textilindustrie. Fritz Merz und Ernst Rutishauser wurden zu Direktoren ernannt; ihre Prokuren sind erloschen. Zu Prokuristen wurden ernannt: Hans Bohnenblust, von Wynau; Gustav Frank, von Gadmen; Kurt Frey, von Gunzgen (Solothurn); Norbert Gyr, von Uster (Zürich); Peter Hochuli, von Rothrist (Aargau); Herbert Ingold, von Heimenhausen; Werner Lüthi, von Langnau i. E.; Wilhelm Morf, von Illnau (Zürich); Hans Ryser, von Dürrenroth; Peter Stengele, von Kaiserstuhl; Rudolf Sterchi, von Lützelflüh, alle in Langenthal; Konrad Koller, von Hundwil, in Bremgarten (Bern), und Rudolf Schüpbach, von Grosshöchstetten, in Lotzwil. Die Direktoren und die Prokuristen zeichnen kollektiv zu zweien unter sich oder mit einem der übrigen Zeichnungsberechtigten.

Leinenweberei Im Obersteg A.G., bisher in Schönengrund. Gemäß öffentlicher Urkunde über die Generalversammlung vom 5. Juli 1962 wurde der Sitz nach Sankt Peterzell verlegt. Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation und den Verkauf von Textilwaren. Das voll einbezahlte

Aktienkapital beträgt Fr. 700 000. Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt durch eingeschriebenen Brief. Publikationsorgan ist das Schweizerische Handelsamtsblatt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 7 Mitgliedern. Ihm gehören an: Dr. Hans Hofer, von Biglen, in Bern, Präsident; Heinz Horak, staatenlos, in Huttwil, Vizepräsident, und Ernst Senn, von Tecknau (Basel-Landschaft), in Grenchen. Sie zeichnen zu zweien. Die Unterschrift von Jakob Signer ist erloschen. Willy Wyler, von Wollerau, in St. Gallen, wurde zum Direktor ernannt. Er führt Einzelunterschrift. Geschäftslokal: Tiefe.

Setarti A.-G., in Zürich 1. Handel mit und Fabrikation von Artikeln verschiedener Art usw. Die Prokura von Anton Trinkler ist erloschen.

Fritz Landolt Aktiengesellschaft, in Näfels, Fabrikation und Verkauf aller Arten von Garnen, Zwirnen, Seilerwaren, Watten und Kapok, sowie der Handel mit solchen oder verwandten Waren. Gemäß öffentlicher Urkunde über die außerordentliche Generalversammlung vom 27. Juli 1962 wurde das Aktienkapital von Fr. 900 000 auf Fr. 1 800 000 erhöht. Der Erhöhungsbetrag von Fr. 900 000 ist voll liberiert durch Entnahme von Fr. 900 000 aus zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Reserven. Die Statuten wurden dementsprechend revidiert.

Zütex GmbH, in Zürich. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 13. Juni 1962 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie bezweckt den Handel mit und die Produktion von Schirmen, Schirmstoffen und anderen Textilprodukten, den Import und den Export solcher Waren sowie die Beteiligung an brancheverwandten Unternehmungen. Das Stammkapital beträgt Fr. 20 000. Gesellschafter sind Hilde Brauer, deutsche Staatsangehörige, in Aachen (Deutschland), mit einer Stammeinlage von Fr. 10 000, sowie Edith Schwilden, deutsche Staatsangehörige, in Aachen (Deutschland), mit einer Stammeinlage von Fr. 10 000. Publikationsorgan ist das Schweizerische Handelsamtsblatt. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift sind die Gesellschafterinnen Hilde Brauer und Edith Schwilden, ferner Dr. Roland Syha, deutscher Staatsangehöriger, in Aachen (Deutschland), sowie Dr. Jörg Haemmerli, von Lenzburg, in Zürich. Geschäftsdomizil: Bahnhofstraße 98 in Zürich 1.

«Emar» Seidenstoffweberei A.G., in Arth, Aktiengesellschaft. Max Laetsch, Präsident, ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Toni Lanz, bisher Protokollführer, ist nun Präsident des Verwaltungsrates. Er führt weiterhin Einzelunterschrift. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt worden: Ernst Lanz, von Huttwil (Bern), in Langnau (Bern), als Protokollführer, mit Einzelunterschrift. Die Kollektivprokura von Elsa Hotz ist erloschen.

Silkmear A.G., in Coira. Con atto pubblico e statuti del 30 luglio 1962, è stata costituita, sotto questa ragione sociale, una società anonima avente per iscopo la partecipazione finanziaria ad altre società ed in particolare l'acquisto e la gestione di titoli azionari di società nazionali ed estere, specialmente società svizzere ed estere agenti nel ramo dell'industria e del commercio della seta. Il capitale sociale è di fr. 50 000, suddiviso in 50 azioni al portatore da fr. 1000 cadauna, interamente liberate. Le pubblicazioni avverranno sul Foglio ufficiale svizzero di commercio. La società è retta da un consiglio di amministrazione da uno a cinque membri, attualmente da un amministratore unico nella persona di avv. Alfredo Noseda fu John, da ed in Vacallo, il quale impegnerà la società con la sua firma individuale. Recapito: Bahnhofstraße 12 (c/o Kreditanstalt).

R. & W. Graf, in Rebstein, Fabrikation und Export von Stickereien, Kollektivgesellschaft. Robert Graf ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft hat sich in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Neu sind der Gesellschaft als unbeschränkt haftende Gesellschafter beigetreten: Robert Graf-Wolter, von Rebstein, nun in Rebstein, und Eugen Bühler-Graf, von Wattwil, in Rebstein. Sie führen anstelle der Einzelprokura nun Einzelunterschrift. Werner Graf, bisher unbeschränkt haftender Gesellschafter, ist nun Kommanditär mit einer Kommandite von Fr. 1000, welche durch Verrechnung voll liberiert ist. Die Unterschrift von Werner Graf ist erloschen. Die Firma lautet nun **R. & W. Graf Inh. Graf, Bühler & Co.**

Société de la Viscose Suisse, in Emmenbrücke, Gemeinde Emmen, Aktiengesellschaft. Der Verwaltungsrat setzt sich wie folgt zusammen: Präsident ist André Dewatre (bisher); Vizepräsident Dr. Walter Stucki (bisher); Mitglieder: Lazare Carnot (bisher); Jacques de Saugy (bisher); Dr. Georges Dunant (bisher); Dr. Thomas Holenstein (bisher); Fritz von Goumoens, von Bern, in Emmenbrücke, Gemeinde Emmen (neu); Alain Jubert, von Frankreich, in Paris (neu), und Léon Pranal, von Frankreich in Lyon (neu). Präsident und Vizepräsident führen Einzelunterschrift.

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, in Zürich 2, Aktiengesellschaft. Die Prokura von Hans Müller-Ott ist erloschen.

Aktiengesellschaft für Seidenwaren, in Zürich 1. Die Firma lautet nun **SEWA, Aktiengesellschaft für Seidenwaren.** Die Gesellschaft bezweckt Fabrikation von sowie Manipulation und Handel mit Textilien und Geweben, insbesondere Seidenwaren. Durch Ausgabe von 150 neuen Namenaktien zu Fr. 1000 ist das Grundkapital von Fr. 150 000 auf 300 000, erhöht worden. Der Verwaltungsrat besteht aus einem bis drei Mitgliedern. Max Steiner-Philipp, bisher einziges Mitglied des Verwaltungsrates, ist jetzt Präsident; er führt weiter Einzelunterschrift. Neu ist in den Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift gewählt worden: Dr. Hellmuth Winkler, deutscher Staatsangehöriger, in Tiengen (Westdeutschland). Die Prokura von Werner Mosimann ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Josef Bösch, von Rüthi (SG), in Zürich.

Kaufmann & Co., in Winterthur 1, Kommanditgesellschaft, Import und Export von Seidenstoffen usw. Neu ist als unbeschränkt haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten Beat Kaufmann, von Winterthur, in Winterthur 2.

Strub Stoffe AG., Zürich, in Zürich 1, Fabrikation und Kreation von sowie Manipulation und Handel mit Textilien aller Art usw. Die Prokura von Ida Nüssli ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Anton Trinkler, von Menzingen (Zug) und Zürich, in Zürich.

Aktiengesellschaft Spörri & Co. mechanische Webereien in Wald, in Wald. Die Prokura von Johann Reinhard ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Paul Bischofberger, von Heiden, in Wald (Zürich).

Textillith AG., in Thun, Fabrikation und Vertrieb von Textilspindeln aller Art, insbesondere Ausbeutung besonderer Patente usw. Der einzige Verwaltungsrat Fritz Lüthy ist infolge Todes ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu als einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift wurde Hugo Lüthy, von Thun und Sumiswald, in Thun, gewählt. Geschäftslokal: Hofstettenstraße 81 (neue richtige Bezeichnung).

Müller & Steiner AG., Zwirnerei, in Schmerikon, Zwirnerei. Berthold Steiner und Jean Widmer-Müller sind zufolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Ihre Unterschriften sind erloschen.

Weberei Ebnat AG., in Ebnat. Friedrich Stüssy-Kühni ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Prokura ist erloschen.

Aktiengesellschaft Carl Weber, in Winterthur 1, Textilwaren usw. Armin Zingg wurde zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien ernannt; seine Prokura ist erloschen.

Spoerry & Schaufelberger AG., in Wald. Die Generalversammlung vom 29. Juni 1962 hat die Statuten geändert. Die Schreibweise der Firma ist *Spoerry & Schaufelberger AG.* Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation und die kaufmännische Verwertung von Geweben jeder Art, von Kunststoffen (insbesondere Plasticleder), sowie von Süsswaren (insbesondere Schokolade). Das Grundkapital ist durch Ausgabe von 500 neuen Inhaberaktien von Fr. 1000 von Fr. 1 500 000 auf Fr. 2 000 000 erhöht worden. Der Verwaltungsrat besteht aus drei bis neun Mitgliedern. Die Prokuren von Denis Eugster und Jakob Widmer haben nun Geltung für das Gesamtunternehmen. Die Prokuren von Albert Zulauf und Otto Peter sind erloschen.

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne (Société Anonyme Stünzi Fils) (Stünzi Sons Limited), in Horgen. Fabrikation von und Handel mit Waren der Textilindustrie usw. Dr. Franz Meyer-Stünzi ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Arthur Müller, bisher Vizedirektor, ist nun Direktor; er führt weiter Kollektivunterschrift zu zweien für das Gesamtunternehmen. Zum Direktor mit Kollektivunterschrift zu zweien für das Gesamtunternehmen ist ernannt worden: Eric R. Borst, von Zollikon, in Küsnacht (Zürich).

Schafroth & Cie. Aktiengesellschaft, in Burgdorf, Betrieb einer Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur usw. Annemarie Frank, von Gadmen, in Burgdorf, wurde in den Verwaltungsrat gewählt; ihre Prokura ist erloschen. Ernst Frank ist nun Präsident des Verwaltungsrates. Der Prokurist Willi Oberli wurde zum Vizedirektor ernannt; seine Prokura ist erloschen. Neuer Prokurist ist Kurt Gammenthaler, von Sumiswald, in Burgdorf. Die Mitglieder des Verwaltungsrates führen Einzelunterschrift. Der Vizedirektor und der Prokurist zeichnen zu zweien unter sich.

Stehli Seiden AG., in Zürich 2. Fabrikation von und Handel mit Textilien, in erster Linie Geweben aus Seide usw. Die Prokuren von Heinrich Weisshaupt und Ernst Oetiker sind erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Alfred Aschmann, von und in Horgen, Rudolf Meyer, von und in Zürich, Paul Koller, von und in Männedorf, und Jules Fierz, von Herrliberg, in Meilen.

Filtex AG., in St. Gallen, Fabrikation von, insbesondere durch mechanische Weberei und Handel mit Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten der Textilindustrie usw. Einzelunterschrift wurde erteilt an Walter Albrecht Brunner, von Seedorf (Bern), in Weinfelden, Direktor. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Bruno Tamburlini, von Affoltern a. A., in St. Gallen; Hans Maron, von Erlenbach (Zürich) und Berlingen (Thurgau), in St. Gallen, und Fritz Obrist, von Winkel-Bülach, in St. Gallen. Die Prokura von Karl Baumgartner ist erloschen.

Mettler & Co. Aktiengesellschaft, in St. Gallen, Fabrikation, Handel und kommissionsweiser Vertrieb von Geweben aller Art. Die Prokura von Bruno Viola ist erloschen.

Taco AG., in Zürich 1, Fabrikation von Textilwaren und Handel mit solchen sowie alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Die Unterschrift von Georg Bruderer ist erloschen.

Graf & Cie., in Rapperswil, mechanische Cardenfabrik. Diese Kommanditgesellschaft hat sich aufgelöst. Die Firma ist nach beendigter Liquidation erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Nachfolgefirma «Graf & Cie. A.-G.», in Rapperswil.

Graf & Cie. A.-G., in Rapperswil. Gemäß öffentlicher Urkunde und Statuten vom 8. September 1962 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Herstellung und den Vertrieb von Kratzen und anderen der Spinnerei-Industrie dienenden Zubehör, Geräten und Einrichtungen aller Art. Das Grundkapital beträgt Franken 1 000 000, eingeteilt in 900 Namenaktien. Die Gesellschaft übernimmt gemäß Uebernahmebilanz per 30. Juni 1961 sowie Sacheinlage- und Sachübernahmevertrag vom 29. August 1962 von der bisherigen Kommanditgesellschaft «Graf & Cie.», in Rapperswil, die Aktiven und Passiven. Einladungen und Mitteilungen an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebenen Brief, die Bekanntmachungen im Schweizerischen Handelsamtsblatt. Der Verwaltungsrat besteht aus 2 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Werner Graf, von Oetwil a. S. (Zürich) und Leutwil (Aargau), in Freienbach (Schwyz), Präsident mit Einzelunterschrift, und Dr. Richard Suter, von St. Gallen und Krummenau, in St. Gallen, ohne Unterschrift. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Hans Gisler, von Spiringen, in Rapperswil; Erwin Bühler, von und in Stäfa, und Richard Walter, von Seon (Aargau), in Rapperswil. Geschäftsdomizil: Alte Jonastraße.

Heer & Co. AG. Oberuzwil, in Oberuzwil, Betrieb einer Färberei und Ausrüsterei usw. Die Unterschrift von Walter Heer, Direktor, ist erloschen. Der bisherige Prokurist Dr. Bruno List wurde zum technischen Direktor ernannt. Er führt anstelle der Kollektivprokura nun Kollektivunterschrift zu zweien.

Alfred Stotz, in Zürich 10, Handel en gros mit Rohgeweben. Die Firma ist infolge Todes des Inhabers und Ueberganges des Geschäftes mit Aktiven und Passiven gemäß Uebernahmebilanz per 31. Mai 1962 auf die «Baumann-Stotz AG», in Zürich, erloschen.

Baumann-Stotz AG. (Baumann-Stotz S.A.), in Zürich. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 12. September 1962 eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt den Handel mit Produkten der Textilindustrie, insbesondere mit Geweben aller Art. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 100 000. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der Firma «Alfred Stotz», in Zürich, mit Aktiven und Passiven. Publikationsorgan ist das Schweizerische Handelsamtsblatt. Mitteilungen an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebenen Brief. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Mitglieder mit Einzelunterschrift sind Hugo Baumann, von Wattwil, in Zürich, als Präsident, und Kaspar Jakob Kubli, von Netstal, in Zürich. Geschäftsdomizil: Vorhaldenstraße 8, in Zürich 10.

Heberlein Holding AG., in Wattwil, Erwerb und Verwaltung von Beteiligungen an in- und ausländischen Unternehmungen. An der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. September 1962 wurde das Grundkapital von Fr. 4 000 000 auf Fr. 5 000 000 erhöht, eingeteilt in 10 000 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 500. Die Statuten wurden entsprechend geändert.

Baumwoll-Spinnerei & -Weberei Wettingen, in Wettingen. Betrieb von Spinnereien, Webereien und artverwandten Fabrikationszweigen, Aktiengesellschaft. Zum Direktor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden Kurt Langhart, von Oberstammheim, in Ebnat (St. Gallen). Die Unterschrift des Vizedirektors Heinrich Meili ist erloschen. Jürg Sutter, Prokurist, wohnt jetzt in Uster.

J. F. Bodmer & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft, Handel und Vertretungen in Rohseide und anderen Textilgarnen. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Johann Friedrich Bodmer ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu ist als unbeschränkt haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten Dr. Hans Isenring-Bodmer, von Zürich, in Stäfa; seine Prokura ist erloschen. Als Kommanditärin mit einer durch Verrechnung liberierten Kommanditsumme von Fr. 100 000 ist in die Gesellschaft eingetreten Wwe. Paula Bodmer-Weber, von Zürich, in Küsnach (Zürich). Einzelprokura ist erteilt an Klara Schaufelberger, von Wald (Zürich), in Zürich. Die Firma lautet nun **J. F. Bodmer & Co., Nachf. H. Isenring-Bodmer & Co.**

Seidenwebereien Gebrüder Näf AG. (Silk Mills Naef Brothers Ltd.) (Tissages de Soieries Naef Frères S.A.), in Zürich 2. Die Prokura von Theodor Haldemann ist erloschen.

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

Herbst-Tagung der VST

Als letzte Veranstaltung des laufenden Vereinsjahres fand am 16. Oktober 1962 in Wangen bei Olten die Herbsttagung statt. Wie aus dem Programm zu entnehmen war, wurde am Vormittag das große CO-OP-Gebrauchsgüterzentrum besichtigt, am Nachmittag führte die Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie eine sehenswerte Modeschau durch.

Obwohl die Veranstaltung an einem Wochentag abgehalten werden mußte, war die Beteiligung außerordentlich groß. Ein schon lange vom Vorstand ins Auge gefaßter Plan, auch die Frauen der Mitglieder wieder einmal einzuladen, konnte diesmal verwirklicht werden. Sicherlich war dies unter anderem ein Grund, daß sich rund 300 Besucher im CO-OP-Zentrum einfanden. Die Besammlung der Teilnehmer war programmgemäß um 9 Uhr festgesetzt worden. Um sich von der oftmals weiten Anreise ein wenig zu erholen, offerierte in verdankenswerter Weise die Geschäftsleitung VSK Textil allen Ankommenden einen kleinen Imbiß, der die ermüdeten Lebensgeister rasch wieder weckte.

Zur Eröffnung der Tagung ergriff Herr A. Zollinger, Präsident der VST, das Wort und begrüßte in launiger Weise die versammelten Mitglieder, besonders die zahlreich anwesenden Damen, den Geschäftsleiter der Textilabteilung VSK, Herrn E. Steiger, den Leiter der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie, Herrn Dr. Bruno Meyer, ferner die anwesenden Ehrenmitglieder und Freunde. In seiner kurzen Ansprache dankte Präsident Zollinger der Direktion des Gebrauchsgüterzentrums für die freundliche Aufnahme sowie allen Damen und Herren der Textilabteilung VSK, die sich um die Vorbereitung und Organisation der Veranstaltung verdient gemacht haben.

Im Anschluß referierte Herr E. Steiger über die Planung und Entwicklung des CO-OP-Gebrauchsgüterzentrums. Zunächst begrüßte er alle Gäste, freute sich über die rege Beteiligung an der heutigen Veranstaltung und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Tag allen eine Bereicherung bringen möge. Zum Thema übergehend, sagte Herr Steiger, daß die Erstellung der gesamten Anlage eine sechsjährige Vorplanung benötigte und während dieser Zeit zahlreiche ähnlich gelagerte europäische und amerikanische Betriebe eingehend studiert wurden. Anhand vieler Lichtbilder erläuterte der Referent den interessanten Verlauf der Bauarbeiten. Eine eigene Betonfabrik wurde errichtet, und wie der Sprechende sagte, floß der Beton kontinuierlich in solchen Mengen zu, daß die Bauarbeiter Mühe hatten, im Beton nicht zu ertrinken. Viele vorfabrizierte Bauelemente wurden verwendet. Immer wieder konnte man aus den gezeigten Lichtbildern ersehen, daß der ganze Bau nach modernsten Grundsätzen erstellt wurde und dabei die letzten technischen Errungenschaften zur Anwendung kamen. Abgesehen von der zentralen Lage Wangens war für die Errichtung des Gebrauchsgüterzentrums an diesem Ort unter anderem auch der sehr günstige Bodenpreis maßgebend. 100 000 Quadratmeter Land wurde angekauft, wovon die Hälfte überbaut worden ist. Im Juli 1959 wurde mit dem Bau begonnen, im September 1961 war die Anlage bezugsbereit. Sehr eindrucksvoll wirkte der Kuppelbau, welcher den sogenannten Bahnhof, der eine Grundfläche von 3600 m² aufweist, überdeckt und zurzeit den größten säulenfreien Bau Europas darstellt. Ständig wird der innerbetriebliche Gütertransport studiert und der Begriff Palettisierung ganz groß geschrieben. Was man auf diesem Gebiet erreichen kann, wurde anhand eines Beispieles gezeigt. Früher benötigte man für das Ausladen eines Waggons Glaswaren etwa 42 Stunden, heute sind dafür nur mehr 3 Stunden notwendig, und es sollte möglich sein, diese Zeit noch weiter zu kürzen. Nach eingehenden Studien konnte ermittelt werden, daß die innerbetrieblichen Transportkosten die Ware bis zu 30 % belasten können. Es ist daher mehr als verständlich, wenn man sich bemüht, diese Kosten zu senken. Dem VSK sind 3600 Verkaufsläden angeschlossen, wovon 1800 Geschäfte von Wangen aus beliefert werden. Ferner gehören eigene Konfektionsbetriebe, das große fleischverarbeitende Unternehmen Bell AG., Reisebüros, eine Schiffahrtsgesellschaft, Versicherungsgesellschaft und eine eigene Bank zum Verband. Der Gesamtumsatz, ohne Bell AG., beträgt 1,5 Milliarden Franken; letztere weist einen Umsatz von 180 Millionen auf. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen Herrn Steigers und verdankten zum Schluß mit Beifall den interessanten Vortrag.

Mit Interesse verfolgten die Besucher in der CO-OP-Schuhfabrik die von Herrn E. Steiger gegebenen Erläuterungen

Nun begann der gruppenweise Rundgang durch den weitläufigen Betrieb, wobei die Damen als Sondergruppe speziell betreut wurden. Eine der Herrengruppen besichtigte zuerst die CO-OP-Schuhfabrik. Nach modernen Arbeitsmethoden entstehen hier eine Vielzahl von Schuhmodellen, Kinderschuhe, Damenschuhe, Herren- und Hausschuhe. Leider konnte der Arbeitsablauf nur oberflächlich überblickt werden. Dann ging es weiter in die Versandhalle, die durch ihre Ausmaße einen gewaltigen Eindruck machte. Die Halle steht mit den Lagerräumen in direkter Verbindung. Den Mittelpunkt der Versandhalle bildet ein auf einer Säule etwas höher gestelltes Steuerzentrum, dessen erhöhte Lage einen sehr guten Ueberblick gestattet. Von hier aus werden Lüftung, Heizung, Licht und sämtliche Förderanlagen betätigt. Von den abgehenden Sendungen werden je nach Gewicht etwa 95 % mit der Bahn und 5 % mit der Post spediert. Im weiteren wurde die im Erdgeschoß befindliche Textilabteilung besichtigt,

welche auf zwei Lagerebenen untergebracht ist. Ungefähr 8000 Artikel umfaßt das Sortiment dieser Abteilung. Viel Interesse fand die Unterflur-Schleppketten-Förderlage, die in zwei Förderlinien mit einer Gesamtstrecke von 1,5 km und 22 wählbaren, am Wagen einstellbaren Haltestellen, sämtliche Lager-, Pack- und Speditionsplätze bedient.

Die Abteilung Haushalt, die im Erd- und Kellergeschoß untergebracht ist, machte gleichfalls einen großen Eindruck. In Zusammenarbeit mit den Lieferfirmen wurden standardisierte Verpackungseinheiten für Porzellangeschirr geschaffen. Es war verblüffend zu sehen, wie man heute solch bruchempfindliche Ware, ohne Stroh und Holzwolle, in Karton verpackt transportieren und lagern kann. Im Kellergeschoß waren ferner sehr moderne Verpackungsmaschinen zu sehen, welche flachliegende Waren, vornehmlich Textilien, mit einer Stundenleistung von 1000—1800 Stück pro Maschine in Polyäthylenfolien verpackt. Erwähnenswert ist, daß man die Maschinen in der Breite zwischen 190—300 mm verstellen und damit der zu verpackenden Ware gut anpassen kann.

Vom tiefen Keller ging es per Lift in luftige Höhen. Im 9. Stock des Verwaltungsgebäudes befinden sich die Hauspost, Bestellungsbearbeitung, Fakturierung, Kasse und Vervielfältigung. Nach kurzen Erklärungen über diese Institutionen wurde die moderne IBM-1401-Ramac-Datenverarbeitungsmaschine besichtigt. Leider war die Zeit zu kurz, so daß die interessanten Einzelheiten dieser Anlage nicht eingehend erklärt werden konnten. Anschließend wurden die im 8. Stock gelegenen, nett eingerichteten Hotelzimmer gezeigt. Wieder ging es weiter abwärts und mit dem Durchgang durch die modernst ausgestatteten Büroräumlichkeiten der Textilabteilung, die in den Stockwerken 3 und 4 etabliert sind, endete dieser aufschlußreiche Rundgang. Die Tagungsteilnehmer fuhren anschließend mit der Bahn nach Olten, wo im großen Saal des Restaurants «Olten-Hammer» das gemeinsame Mittagessen serviert wurde. Auch die Rückfahrt erfolgte auf dem Schienenweg. Wieder in die weiträumige Cafeteria des CO-OP-Zentrums zurückgekehrt, erwartete jeder mit einer gewissen Spannung das kommende Nachmittagsprogramm. Die VST offerierte allen Anwesenden Tee und Partisserie, und es entwickelte sich bei beschwingter Musik rasch jene Atmosphäre, die bei Modevorführungen üblich ist.

Die einleitenden Worte am Mikrophon sprach Herr Dr. Bruno Meyer, Leiter der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie, begrüßte die versammelten Damen und Herren und eröffnete durch die Vorstellung dreier Pagen, welche die Gebiete «Buntweberei», «Druck» und «Stickerei» darstellten, die Modeschau. Die in der Folge gezeigten 40 Modelle wurden von Frau Graber, Lausanne, kommentiert. Neben einer kleineren Anzahl Kleider, die im üblichen Tagesablauf von einer breiteren Verbrauchergruppe getragen werden können, wurden viele exquisite Modelle besonders Stickereikleider vorgeführt, welche sich durch ihre Form, Linie und die verarbeiteten Gewebeschöpfungen auszeichneten und Spitzenleistungen schweizerischer Couturiers darstellten. Jedes Modell wurde mit Beifall aufgenommen, und als man vernahm, daß der Stoffpreis zweier besonders attraktiver Kreationen durch eine vierstellige Zahl ausgedrückt werden müsse, war man sehr beeindruckt und konnte so richtig ermessen, welch seltene Kostbarkeiten über den Laufsteg hinwegschwebten. Beim üblichen Schlußdefilée wurde viel applaudiert, und man hatte die Ueberzeugung, daß diese wohlgelungene Modeschau nicht nur den Damen, sondern auch allen Herren sehr gut gefallen hat.

Nun ergriff Dr. Meyer nochmals das Wort, dankte für die freundliche Aufnahme, welcher die Modeschau bei allen Gästen fand und sagte zum Schluß humorvoll, es freue ihn besonders, daß die so zahlreich anwesenden Textiler die Publizitätsstelle mit großer Geduld ertragen hätten.

Im Ausstellungssaal der Haushaltabteilung erfreuten sich die Damen an den zur Schau gestellten Geschirr- und Porzellanwaren

Zur guten Erinnerung an den Besuch im CO-OP-Zentrum Wangen ließ die Textilabteilung des VSK allen Damen ein Geschenk überreichen, und zwar ein Handtuch mit dem eingewobenen Namen der Teilnehmerin. Dankend nahmen die aufgerufenen Damen aus den Händen der sich freundlicherweise für diese Geste zur Verfügung stellenden Mannequins das Ueberraschungspäckchen entgegen.

Im Anschluß betrat Präsident A. Zollinger nochmals das Podium und dankte den fünf charmanten Mannequins für ihre nicht leichte Tätigkeit, indem er ihnen eine kleine Aufmerksamkeit überreichte. Weiter übergab er den Damen und Herren der Textilabteilung des VSK, die an der Organisation der Tagung mitgeholfen haben, zum Andenken ein Tischtuch. Diese Tischtücher sind ein Geschenk der Textilfachschule Wattwil, die sie der VST zur Verfügung stellte. Scherzhaft betonte der Präsident, daß die Tücher von einem strengen Warenkontrolleur durchgesehen und als fehlerfrei befunden wurden. In seinem Schlußwort dankte Präsident Zollinger nochmals der Geschäftsleitung des CO-OP-Zentrums Wangen sowie Herrn E. Steiger und seinen Mitarbeitern, ferner Herrn Dr. B. Meyer von der Publizitätsstelle und auch allen weiteren nicht namentlich erwähnten Helfern, die zum guten Gelingen dieser Veranstaltung ihren Beitrag geleistet haben.

Zuletzt griff Herr E. Steiger nochmals das Wort, dankte für das dem CO-OP-Zentrum entgegengebrachte Interesse und schloß mit dem allseitigen Wunsch einer guten Heimkehr die sehr befriedigend verlaufene Tagung. (Rü)

Schlußdefilee, das Ende der mit viel Beifall aufgenommenen Modeschau

VEREIN EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER SEIDENINDUSTRIE

Unterrichtskurse

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder, Abonnenten und Kursinteressenten auf folgende Kurse aufmerksam machen:

Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung:	Herr *Robert Deuber*, Winterthur
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10
Kursdauer:	9 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.15 bis 16.15 Uhr
Kurstage:	1., 8. und 15. Dezember 1962, 5., 12. und 19. Januar, 2., 9. und 16. Februar 1963
Kursgeld:	Fr. 60.—, Materialgeld Fr. 50.— (Materialgeld, welches nicht benötigt wird, wird am letzten Kurstag zurückbezahlt)
Anmeldeschluß:	16. November 1962

Kurs über Schußfühler- und Schußwächter-Probleme an Webstühlen

Kursleitung:	Herr Dr. *E. Loepfe*, Zürich, Herr *Hs. Späni*, Zürich, Aktiengesellschaft Gebr. Loepfe, Zürich
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10
Kurstag:	Samstag, den 8. Dezember 1962, 09.00 bis 17.00 Uhr
Kursprogramm:	*Möglichkeiten des Einsatzes moderner Elektronik an textilen Produktionsmaschinen* Welcher Art Schwierigkeiten an Textilmaschinen können heute mit den Mitteln moderner Elektronik gelöst werden? Fragen der Zuverlässigkeit der elektronischen Elemente, Kostenfragen. Konkrete Beispiele: Entwicklung des optisch-elektronischen Schußfühlers, des induktiv-elektronischen Schußwächters und des optisch-elektronischen Fadenreinigers. Welche Entwicklungsrichtungen der Elektronik können in Zukunft für textile Produktionsmaschinen von Bedeutung sein? *Praktische Demonstrationen und Uebungen* Welche Regeln müssen beim Anbau von elektronischen Geräten an textilen Produktionsmaschinen beachtet werden? — Das Aufsuchen von Fehlern, Störungen und deren Behebung.
Kursgeld:	* Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—
Anmeldeschluß:	23. November 1962

* Als Vereinsmitglieder gelten die dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil angehörenden Mitglieder.

Näheres über diese Kurse kann dem Kursprogramm in der August- oder September-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» entnommen werden. Anmeldungen haben gemäß Anmeldeschema an den Präsidenten der Unterrichtskommission, A. Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu erfolgen. Die Unterrichtskommission

---

«Limmat ahoi» — Mondscheinfahrt der Ehemaligen auf dem Zürichsee! Wer hätte das gedacht, daß die rund achtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine solch fröhliche Stimmung aufkommen lassen würden! Jung und alt — der Querschnitt reichte vom blondgelockten Jüngling bis zum ehrwürdig ergrauten Veteran wie auch vom Textilfachschüler bis zum Betriebsinhaber — folgten freudig den organisatorischen Anordnungen des Präsidenten, Herrn Paul Strebel.

Dem Motorschiff «Limmat» war es nicht vergönnt, im silberglänzenden Mondschein die Wassermengen des Zürichsees zu durchpflügen — es war eine Fahrt in die grauschwarze Nacht. Aber gerade deshalb fühlte man sich im festlichen Aufenthaltsraum dieses stolzen Zürichseeschiffes besonders geborgen.

Das vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich «gecharterte» Motorschiff «Limmat»

Punkt 17 Uhr löste sich das Boot vom Landungssteg am Bürkliplatz, und nach kurzen Halten in Erlenbach und Horgen, mit dem Zuzug der letzten Teilnehmer, wurde Rapperswil angesteuert. Ohne Halt an den Gestaden der Rosenstadt fand im Dreieck «Wädenswil—Ufenau—Stäfa» im Zeichen der Personalknappheit die «Verpflegung» statt. In Einerkolonne, so quasi mit der Gamelle in der Hand, defilierte die ganze Korona zum Chef de cuisine, der persönlich währschafte Portionen gebackenen Schinkens verabreichte. Und wie auch die Liebe durch den Magen geht, bildete dieser kulinarische Genuß den Auftakt zu fröhlichem Bordleben. Herr Strebel entpuppte sich dabei als versierter Maître de plaisir, und mit Hilfe von Vorstandskollegen und charmanten Assistentinnen folgten einige neckische Frage- und Antwortspiele. Unter lebhafter Beteiligung aller Anwesenden waren die Brenndauer einer Kerze, das Gewicht des Jahrganges 1961 unserer «Mitteilungen über Textilindustrie», die Zahl der Stecknadeln, die in einem Kissen steckten, und die Länge eines Fadens auf einer Schußspule zu erraten. Zu gewinnen waren wertvolle Coupons von herrlichen Stoffen, reinseidene Foulards und Krawatten wie auch zwei praktische Reisetaschen usw.

Den Spendern dieser Preise, nämlich den Firmen Färberei Schlieren AG., Hans Fierz, Geßner & Co. AG., Heer & Co. AG., Gebr. Näf AG., Robt. Schwarzenbach & Co., Mechanische Seidenstoffweberei AG. in Winterthur und Stünzi Söhne AG., sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Höhepunkt der Wettbewerbe war jedoch die Entdeckung von drei Couturiers. Mit Crêpepapier, Bostiche und Klebstreifen mußten sie ihre Damen «einkleiden». Die im Schweiße ihres Angesichts kreierenden Herren — es waren zwei Webereitechniker und ein Disponent — wuchsen über sich selbst hinaus; sie schneiderten mit großem Einfühlungsvermögen «äußerst aparte Abendkleider». Unser Modeberichterstatter nahm dazu wie folgt Stellung:

«Das von der vox populi erstprämierte und von Herrn Strebel treffend als ‚Mäusefraß' bezeichnete Modell, kreiert von Beat Marti, fiel durch seine Schlichtheit auf. Der Kreateur wählte die gewagte Kombination violett-gold und vermochte ohne Ausnäher eine maximale Wirkung zu erzielen. Der asymetrische Schnitt — rechte Schulter frei —, die Heraushebung strenger Linien, unterbrochen mit Fransen, rechtfertigten den ersten Preis. — Willy Koblet, der Schöpfer der zweitprämierten Kreation ‚Vollmond', wählte gold-schwarz-weiß und erreichte mit raffinierten Anordnungen unerhörte Farbkontraste. Die Darstellung des goldenen Mondes auf dem drapierten schwarzen Unterteil bewies Phantasie. — ‚Türvorlage' hieß das dritte Modell. Die von Heinrich Spühler gewählten Farben kobaltgold versinnbildlichten die blaue Nacht mit goldenen Horizontstreifen. Der frei schwebende Rückenteil wirkte als Parament — das Modell strahlte die Beherrschung der Materie aus und hätte einen besseren Rang verdient. — Getragen wurden die Roben von den charmanten Mannequins Hildegard, Monique und Angela — die Reihenfolge entspricht den Modellen. Sie verstanden es meisterhaft, die geschaffenen Kreationen voll zur Geltung zu bringen. Die kleine, aber intime Modeschau bewies die grenzenlose Vielseitigkeit ehemaliger Seidenwebschüler.»

Mit Polonaise und Tanz und frohem Sing-Sang, unter der Führung der versierten Bordkapelle, verflog die Zeit im Nu. Das Motorschiff «Limmat» durchkreuzte auch die Gewässer des Obersees; die nächtliche geographische Orientierung war in den Gauen der Kantone Schwyz und St. Gallen nicht einfach. Gemächlich gleitete dann das Schiff auf dem ruhigen Wasser, den hellerleuchteten Ortschaften entlang, wieder Zürich zu. Ein sechsstündiges fröhliches Beisammensein, fern von Alltagssorgen, fand seinen Abschluß mit den Dankesworten des Präsidenten an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, an seine Helfer, an die Bootsküche und den Service, an die Musikkapelle wie auch an die Schiffahrtsgesellschaft Zürichsee und die Besatzung, die ihre teure Fracht wohlbehalten zurück an den Bürkliplatz brachte.

3. Besuch der Grilon-Werke in Ems. — Samstag, den 6. Oktober hat die dritte und letzte Abteilung die Emser-Werke besucht. Ueber hundert Teilnehmer wurden auch an diesem schönen Herbsttag in Ems herzlich empfangen und wie nicht anders zu erwarten, war die Organisation wieder ausgezeichnet.

Die Herren Dir. Mayer und Keller gaben sich alle Mühe, uns in den Eingangsreferaten mit wenigen Worten, Zahlen und einigen chemischen Formeln klar zu machen, was überhaupt in diesem größten bündnerischen Unternehmen erforscht und produziert wird. Der anschließende Rundgang im textilen Teil, sowie der große Marsch kreuz und quer durch alle übrigen Fabrikations- und Verwaltungsgebäude beeindruckte sehr und man darf ohne zu übertreiben behaupten, daß am Fuß des Calanda innerhalb von 20 Jahren ein Werk entstanden ist, auf das nicht nur die Bündner sondern auch alle übrigen Schweizer stolz sein dürfen.

Der Direktion und Werkleitung gebührt nochmals unser bester Dank dafür, daß sie uns ermöglicht haben, den Betrieb mit einer so großen Teilnehmerzahl zu besichtigen und uns jedesmal so gastfreundlich empfangen und bewirtet haben. Nicht minderen Dank verdienen die fünf Herren, die uns jeweils bei den Besichtigungen führten.

Letten-Chronik — Um diese Chronik war es in letzter Zeit ruhig. Wenn sie sich nun wieder meldet, so deshalb, weil sie ihren Lesern ein besonderes Ereignis mitteilen möchte. Zurzeit erfreut sich die Textilfachschule Zürich vieler Besuche, hauptsächlich von Berufsschulen. Ganz besonders aber sei der kürzliche Besuch der Damengruppe des Automobilclubs der Schweiz, Sektion Zürich, erwähnt. Etwa 50 Damen waren an der Wasserwerkstraße erschienen. Mit großem Interesse besichtigten die Besucherinnen den Maschinensaal, die Druckerei und die Gewebesammlung. In Anbetracht des Nachwuchsproblems sind solche Empfänge nicht von der Hand zu weisen, denn es ist immer wieder erstaunlich, wieviele Leute im großen Zürich die Textilfachschule im Letten nicht kennen. — Eine kleine Reminiszenz sei im Zusammenhang mit diesem Besuch noch erzählt. Die charmante Präsidentin, Frau H. Spillmann, erwähnte bei der Begrüßung, wie sie anläßlich eines Besuches in Amerika einem ehemaligen Seidenwebschüler von Zürich vorgestellt wurde. Dieser Ehemalige erzählte dabei Frau Spillmann von der Schule im Letten und bat sie, seinem ehemaligen Lehrer Herrn Honold herzliche Grüße auszurichten, was natürlich geschehen ist. Diese vielleicht unbedeutende Episode zeigt aber, wie sich immer wieder die seidenen Fäden zusammenfinden.

Oeffnet einerseits die Textilfachschule ihre Tore, war es Mitte Oktober der Lehrerschaft vergönnt, über ein Wochenende die Torcitura Segoma S. A. bei Capolago zu besuchen. Herr Heinz Wettstein als Besitzer und versierter Fachmann «verwickelte die Professoren aus dem Letten» in ein ganz besonders interessantes und lehrreiches Fachgespräch, man könnte sagen «Frage- und Antwortspiel für höheres Fachpersonal». Die Lehrerschaft dankt auch an dieser Stelle Herrn Heinz Wettstein für die praxisnahe Instruktionsstunde wie auch für die Besichtigung seines Musterbetriebes.

Kürzlich flog ein handgemaltes Lebenszeichen zu — ein Zeichen im doppelten Sinne. Fräulein Edith Schellenberg und Herr Gerhardt Remund gaben ihre am 13. Oktober stattgefundene Vermählung bekannt. Aus zarten Banden, an der Wasserwerkstraße 119 geflochten, ist nun ein Ehebund geworden. Fräulein Schellenberg besuchte die Entwerferklasse und Herr Remund die Disponentenabteilung. Das alte Schulhaus im Letten wurde wieder einmal zum Ehevermittler. Dem jungen Paar, das seine Zelte in Arth-Goldau aufgeschlagen hat, sei herzlich gratuliert und alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg gewünscht.

Mit den besten Wünschen an alle Freunde nah und fern grüßen die Betreuer der Letten-Chronik.

Chronik der «Ehemaligen». — Am Schlusse des letzten Berichtes hat der Chronist noch kurz erwähnt, daß er nach jener Nachmittagsfahrt nach Dürrenäsch mit zwei Einladungen für die letzte Septemberwoche heimgeführt worden sei. Die erste derselben war für den 26. 9. zum Nachtessen bei unserem lieben Veteran Herrn *Bernhard Reimann* (ZSW 1898/99) in Zollikon und galt einem nochmaligen frohen Beisammensein mit Mrs. und Mr. *Walter Bollier* (ZSW 1909/10) aus Allentown/Pa. Es war ein recht netter Abend in Gesellschaft eines weiteren guten Freundes des Gastgebers. Am übernächsten Abend war der Chronist nochmals im Restaurant «Zur rote Buech» in Wollishofen, wo Mr. Bollier einer kleinen Gesellschaft einige prächtige Farbenfilme von seinen Ferienreisen vorführte und dabei auch einen schaurig-schönen Film eines feuerspeienden Berges auf Hawai zeigte. Etwa 10 Tage später sind die Amerikaner wieder hinübergeflogen und gegen Ende des Monats auch unser Mr. Reimann, um am 4. November seinen 85. Geburtstag als Urgroßvater im Familienkreise bei seinem Sohn, den Enkeln und dem kleinen Urenkel feiern zu können. Der Chronist entbietet

ihm an dieser Stelle für den Verein die herzlichsten Glückwünsche für gute Gesundheit und einen noch recht langen, frohen und sonnigen Lebensherbst!

Ueberraschend war am Monatsende ein Anruf von Señor *Carlos Pires* (TFS 47/48) aus Lissabon, von der Zentrale für Handelsförderung in Zürich aus. Er befaßt sich seit einiger Zeit nicht mehr mit der Fabrikation von Geweben, sondern mit dem Verkauf von Textilmaschinen.

Die eingegangene Korrespondenz war im vergangenen Monat bescheidener als im Vormonat. Zuerst traf ein kurzer Brief von Mr. *Ernest R. Spuehler* (ZSW23/24) in Montoursville/Pa. ein. Er hat schon davon gehört, daß der «62er» gut sein soll und findet es deshalb «jammerschade» daß er den Sauser nicht probieren kann. — Zehn Tage später brachte die Morgenpost wieder ein kurzes Briefli von Mr. *Walter Spillmann* (22/23) mit Frankatur der neuesten Marken der United Nations sowie einigen Beilagen. — Mit der Abendpost desselben Tages kam noch ein längerer Brief von unserem Mr. *S. C. Veney* (18/19) in Rutherfordton. Als eifriger Philatelist hatte auch er seinem Briefe wieder einige Marken beigefügt. Geschäftlich geht es besser, meldet er, «aber alle diese neuen Fasern können das Weben sehr kompliziert machen. Das Schlichten ist in gewissen Fällen eine Kunst und man hat bald nicht mehr genügend Farbtöne, um die Fasern kenntlich zu machen und Verwechslungen zu verhüten, aber... Arbeit macht das Leben süß», fügt er humorvoll bei. Und dann meint er: «Wenn Sie aus irgend einem Grunde eines Tages aufhören, die Chronik zu betreuen, dann verlieren wir alle den Kontakt, der uns hier drüben mit dem Verein verbindet. Und das wäre schade».

Ganz ähnliche Gedanken haben einige Besucher geäußert, die der Chronist im Verlaufe des Jahres in der alten Heimat begrüßen konnte. Und unser Veteran, Mr. Walter Bollier, hat beim Abschiedsgruß am Telephon gesagt: «Die Chronik hält uns noch beim Verein" und dabei betont: «Erwähnen Sie das". Diese Gedanken und Wünsche sind eine ganz nette Anerkennung für den Chronisten, aber... eines Tages wird er gleichwohl die Feder aus der Hand legen müssen. —

Mr. *Guido Huber* (TFS 48/50) in Dunfermline/Scotland, hatte seine Ferien wieder einmal in der Heimat verbracht. Nach einem Anruf hatte der Chronist das Vergnügen, ihn kurz vor seinem Rückflug in der Stadt zu treffen und sich während einer guten Stunde mit ihm unterhalten zu können.

Nach der vorerwähnten Abschweifung, die man ihm hoffentlich nicht übelnehmen wird, sei noch die große Ueberraschung des vergangenen Monats festgehalten: der Anruf vom 18. 10., um 11.35 vormittags. Da meldete die Zentrale in Zürich: «me verlangt Sie vo Neuyork» und drüben meldete sich darauf Mr. *Rolf Mandeau* (TFS 44/45). Er hatte sich Kopfweh oder Sorgen gemacht, weil der Chronist ihm geschrieben hatte, daß sein Brief ihm einigen netten «Stoff» für die Chronik gegeben habe. Der Chronist konnte ihn aber beruhigen, denn was er dem Brief in geschäftlicher Hinsicht entnommen und in der Chronik erwähnt hat, das braucht man in der amerikanischen Textilindustrie sicher nicht den «Mitteilungen» zu entnehmen, weil es drüben jeder Textilfachmann schon längst weiß; für unsere Leser hier waren diese kurzen Hinweise aber von einigem Interesse, da sie die Einstellung eines sehr großen amerikanischen Textilunternehmens erkennen ließen. Der Anruf hat den Chronisten herzlich gefreut, denn es war sein erstes Gespräch über den Ozean mit einem ehemaligen Lettenstudenten. Und dazu war, was in den Staaten im allgemeinen nicht gerade üblich ist, Mr. Mandeau «schüli früeh ufgschtande», sofern er nicht vom Bett aus telephoniert hat, was natürlich auch denkbar ist. Es war ja drüben kaum ½6 Uhr morgens. Sein Anruf sei herzlich verdankt.

Gegen Ende des Monats traf noch eine Karte mit herzlichen Grüßen von der Southern Textile Exhibition in Greenville, S. C. ein. Das war auch noch eine nette Ueberraschung, die dem Chronisten große Freude bereitet hat. Geschrieben hatte die Karte Mr. *Othmar Stäubli* (ZSW 25/26) von Horgen, von der Firma Gebr. Stäubli & Co. Mitunterzeichnet war sie von Mr. *J. Schärer*, Inhaber der Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach/ZH, und noch von Mr. *S. C. Veney* ZSW18/19), Manager in Rutherfordton, N. C. Unser Mr. Veney dürfte sich bei dieser Begegnung wohl ganz besonders gefreut haben, weil er sich dabei wieder einmal «züritütsch» unterhalten konnte. In seinem nächsten Briefe wird er vermutlich davon berichten.

Nachher übermittelte Mons. *Jos. Koch* (46/48) in Genf, mit einer schönen Karte noch herzliche Grüße aus New York. Er war diesmal nur rasch für 10 Tage drüben. — Señor *Enrique Lindner* (ZSW 39/40 grüßte aus Montevideo (Uruguay) und meinte in seinem Brief: «Wenn es der Textilindustrie nicht gerade so schlecht gehen würde, könnte man sich hier, wo jetzt das Frühjahr anfängt, an der Blumenpracht und an Sonnenschein so recht freuen.» — Und gerade noch recht, um auch noch erwähnt werden zu können, erhielt der Chronist am 29. Oktober noch einen von Mr. *Ernest R. Spuehler* (23/24) in Montoursville/Pa. am 24. 10. in großer Besorgnis geschriebenen Brief. Zum großen Glück für die ganze Welt hatte sich dank der Festigkeit Washingtons das drohende Weltgewitter inzwischen wieder verzogen. Man darf nun wieder etwas zuversichtlicher in die Zukunft schauen. —

Der Chronist dankt für die Anrufe, Briefe und Karten verbindlichst und grüßt allerseits ebenfalls recht herzlich.

R. H.

Redaktion:
Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 24 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Adreßänderungen

bis spätestens am 15. des laufenden Monats senden!

Mitglieder der **Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil**
an Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal (SZ)

des **Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie**
an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

Abonnenten
an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse: _____

Neue Adresse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____